Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 681. Abend-Ausgabe. Siebenundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Mittwoch, den 29. September 1886.**

Der Prinz von Battenberg.

Berlin, 28. September.

Die anscheinende Naivetät, mit welcher die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" die Frage aufwirft, aus welchen Gründen wohl der Fürst Alexander das bulgarische Land verlassen haben mag, da doch kein Grund vorgelegen habe, ihn zu einer solchen Handlungsweise zu bestimmen, der nicht schon seit Jahren in derselben Weise obgewaltet habe, leistet wohl in politischer Unaufrichtigkeit das Aeußerste, was man jemals erlebt hat.

Der Grund, aus welchem der Fürst von Bulgarien sein Land verlassen hat, ist offen ausgesprochen, und würde auch, ohne daß er ausgesprochen wäre, Jedermann einleuchten. Er ist gegangen, weil die Intervention auswärtiger Mächte es ihm unmöglich gemacht hat, dem Rechte freien Lauf zu lassen gegen die Personen, die ihm hochverrätherisch nach Thron und Leben getrachtet haben. Fürst Alexander hat von dem Augenblick ab, wo er bei nächtlicher Weile überfallen wurde, bis zu dem Tage hin, wo er feierlich über die rumänische Grenze geleitet wurde, unausgesetzt unter dem Dolche von Meuchelmördern gelebt.

Alle Arrangements waren darauf berechnet, irgend einem Zufall die Bahn frei zu machen, der Stahl oder Blei in die Brust des Fürsten hätte lenken können. Die männliche Haltung des Fürsten allein hätte nicht ausgereicht, um derartige Zufälle abzuwenden, wenn nicht auch günstige Umstände über ihm gewaltet hätten. Nachdem er nach Bulgarien zurückgekehrt war, haben russische Blätter mit demselben Cynismus den Fürsten mit Meuchelmord bedroht, mit welchem die nihilistische Presse seiner Zeit den Czaren Alexander II. mit demselben Verbrechen bedroht hatte.

Ein entschlossener Mann wird, wo es sich um Erfüllung einer hohen Aufgabe handelt, nicht davor zurückschrecken, seine Brust dem Meuchelmörder darzubieten und Fürst Alexander hat bewiesen, daß ihm der dazu erforderliche Muth nicht fehlt. Allein zur Bethätigung des Muthes gehört doch nicht allein, daß man sich dem Angriffe aussetzt; es gehört dazu auch, daß man den Angreifer niederschlägt. Einen Mann, der mir nach dem Leben getrachtet hat und von welchem ich sicher weiß, daß er seinen Angriff wiederholen wird, unablässig wiederholen wird, bis derselbe Erfolg gehabt hat, freizulassen, ist nicht mehr Muth, sondern Blödsinn. Wir wissen es vollkommen zu würdigen, wenn die Staatsgewalt dem niedergeworfenen Aufruhr gegenüber Großmuth übt, aber eine Staatsgewalt, die dem thätigen Aufruhr gegenüber Schwäche zeigt, vernachlässigt die erste ihrer Pflichten.

Diesem thätigen Aufruhr, so wie es nöthig war, entgegenzutreten, ist Fürst Alexander durch die Intervention auswärtiger Mächte verhindert worden. Officiöse Darstellungen haben den Versuch gemacht, das Gewicht dieser Thatsache abzuschwächen, aber sie haben nicht umhin gekonnt, festzustellen, daß dem Fürsten der Rath gegeben worden sei, kein Todesurtheil vollstrecken zu lassen. Das genügt. Leute wie die, mit denen der Fürst sich herumzuschlagen gehabt hat, werden durch ein Stück Papier, auf welchem ihr Todesurtheil geschrieben steht, nicht eingeschüchtert, sondern nur zu frechem Hohn herausgefordert.

Als die erste Nachricht von dem Aufstand in Bulgarien hierher gelangte, sprach die officiöse Presse die Meinung aus, die Vertreibung des Fürsten komme dem Weltfrieden zu Statten. Man gab ihm gewissermaßen zu verstehen, daß er den Weltfrieden bedroht habe. Heute macht die officiöse Presse ihm einen Vorwurf daraus, daß er von einer Stelle weggegangen sei, auf welcher er unausgesetzt den Dolchstößen und Revolverkugeln privilegirter Meuchelmörder ausgesetzt war.

Politische Uebersicht.

Breslau, 29. September.

Der „Verein für Socialpolitik" hat Ende der letzten Woche in Frankfurt a. M. eine Generalversammlung gehalten, auf deren Tagesordnung u. a. „Innere Colonisation mit Rücksicht auf die Erhaltung und Vermehrung des mittleren und kleinen Grundbesitzes" gesetzt war. Als erster Referent fungirte Herr Rittergutsbesitzer Sombart-Berlin und als zweiter Prof. Schmoller-Berlin. Beide Referenten hatten sich geeinigt, folgende Thesen in Vorschlag zu bringen: „1) Die durch das Gesetz vom 28. April 1886 für die staatliche Colonisation in Posen und Westpreußen facultativ eingeführte Form des Rentengutes ist durch ein allgemeines Gesetz für den ganzen preußischen Staat zuzulassen. 2) Die für Posen und Westpreußen beschlossene Art der Schaffung einer größeren Zahl mittlerer und kleinerer bäuerlicher und Häusler-Stellen hat nicht blos eine nationale, sondern auch eine socialpolitische Bedeutung; sie muß daher nach und nach auch auf die übrigen Theile des deutschen Ostens ausgedehnt werden, welche an einer ähnlichen Vertheilung des Grundeigenthums leiden." Das Gesetz vom 28. April 1886 ist bisher nur in denjenigen Bestimmungen zur Anwendung gekommen, welche sich auf den Ankauf von polnischen Gütern in den beiden Provinzen beziehen. Irgend welche praktische Erfahrungen an der Hand des Gesetzes, namentlich bezüglich der Frage, in welcher Form die Parzellirung von großem Grundbesitz heute am besten erfolgt, sind nicht gemacht. Der Vorschlag, das Gesetz inhaltlich, soweit es sich um die Zulassung von Rentengütern handelt, auf den ganzen preußischen Staat, soweit die Einschränkung des großen Grundbesitzes zu Gunsten des mittleren und kleinen in Frage kommt, auf die übrigen Ostprovinzen Preußens auszudehnen, erscheint demnach von vornherein als verfrüht. Die Erfahrungen, welche der preußische Staat mit der ebenfalls facultativen Gesetzgebung, betreffend die Landgüterordnung, behufs Einführung des Anerberechts gemacht hat, sollten von dem weiteren Fortschreiten auf diesem Wege abmahnen. Gerade auf dem Gebiete der landwirthschaftlichen Verwaltung ist die Production von Gesetzen, welche lediglich auf dem Papier stehen, jetzt bereits eine außerordentlich reichhaltige, zu einer Vermehrung derselben liegt kein Anlaß vor, so lange ein praktisches Bedürfniß nicht nachgewiesen ist. Das Bedürfniß einer Vermehrung des mittleren und kleineren Grundbesitzes im preußischen Osten überhaupt hat die Regierung bisher nicht anerkannt. Das Gesetz vom 28. April 1886 ist wesentlich ein Antipolengesetz. Wenn die socialpolitischen Erwägungen den Ausschlag gegeben hätten, so wäre es angezeigt gewesen, nicht mit Posen und Westpreußen den Anfang zu machen. In Pommern beträgt der Großgrundbesitz 68 pCt., in Posen 62, in Brandenburg 56, in Schlesien 55, in Westpreußen 52 pCt. Professor Schmoller hält es für wünschenswerth, den Großgrundbesitz auf 40 pCt. zu beschränken, während Herr Sombart sagar eine Beschränkung auf 20 pCt. befürwortet. Wenn die Regierung eine Reform der Vertheilung des Grundbesitzes im Sinne der beiden Referenten in Vorschlag gebracht hätte, so würde der Plan zweifellos an dem Widerstande der Agrarier gescheitert sein; die Zustimmung derselben zu dem Gesetz vom 28. April 1886 war nicht, wie Professor Schmoller meinte, dadurch bedingt, daß die Agrarier sich davon überzeugt haben, daß man nicht die Axt an die Wurzel legen will, sondern durch den Kampf gegen das Vordringen des polnischen Elements, welches in den bezeichneten Provinzen seine Hauptstütze in den Großgrundbesitzern hat. Nur diesem Zusammentreffen von nationalen und wirthschaftspolitischen Erwägungen verdankt das Gesetz sein Zustandekommen.

Der letzte gegen den Fürsten Alexander gerichtete Artikel der „Nordd. Allg. Ztg." hat, wie bereits telegraphisch erwähnt wurde, in allen Kreisen die größte Verwunderung erregt. So schreibt der „Reichsbote":

> Der Eindruck, den dieser Artikel in der Presse hervorgerufen hat, ist, wie begreiflich, ein Ausdruck des Staunens, wie solche Behauptungen aufgestellt werden können, nachdem die Antwort des Czaren an den Fürsten Alexander, die demselben auf die handgreiflichste Weise sagte: Mache, daß du sobald wie möglich aus Bulgarien fortkommst, bekannt geworden ist. Nach allen unwidersprochenen Berichten hat der Fürst Alexander wiederholt erklärt, er könne nicht bleiben, weil sonst Rußland das Land occupiren würde; um also dem Lande den Frieden zu erhalten, müsse er zurücktreten. Anzunehmen, das alles sei nicht wahr gewesen, ist gar nicht möglich, weil ja auch die russische Presse die Antwort des Czaren gebracht und die Entfernung des Fürsten verlangt hatte. Angesichts dieser offenkundigen Thatsachen ist der Artikel der „Nordd. Allgem. Zeitung" nicht verständlich, und man muß mit Spannung auf Enthüllungen warten, welche die ganze Affaire in ein anderes Licht stellen; denn daß der Fürst Alexander aus Furcht oder nervöser Laune

---

Anneli.*)

[17]

Novelle von **Ewald Böcker**.

Der Moment war gekommen. Ich erhob mich und bat ums Wort.

„Silentium!" commandirte der Kneipwart. „Unser altes Haus, Herr Amtsassessor Dr. L. B., hat's Wort."

„Liebe Corpsbrüder!" hub ich an; „ich danke Euch in Fräulein Anneli's und meinem Namen für Euren herzlichen Empfang. Wir haben Euch überrumpelt, und Ihr ahnt auch schon, in welcher Absicht. Aber wir haben's eilig, wie's der immer haben soll, der Botschaft bringt von besserer Erkenntniß und Verlangen nach Versöhnung! Und solche Botschaft bringt uns Fräulein Anneli: Im „Grünen Baum" hat's in letzter Zeit Dummheiten gegeben, und jetzt bereut man sie. Und sie bittet Euch, liebe Brüder, Ihr möchtet der alten Zeiten und ihres seligen Vaters eingedenk sein, und möchtet auch Eurerseits vergeben und vergessen, und wieder zurückkehren an die Stätte, wo die Rhenanen ihre glücklichsten Feste feierten, so lange ihr blau-weiß-rothes Banner flatterte! Und ich, als Euer alter Herr, ich füge dieser Bitte hinzu: Ihr dürft, ja Ihr müßt sie erfüllen. Auf mein Wort: Ihr könnt es, denn man wird alles wieder gut machen und Euch mit alter Liebe und Herzlichkeit begegnen; Ihr werdet es, denn Ihr könnt des alten, treuen Bullerjan nicht vergessen, der mit uns in Freud und Leid verwachsen war, so lange wir ihn kannten; und Ihr müßt es, denn Fräulein Anneli bittet Euch, und Fräulein Anneli ist mit unserem Corps zusammen aufgewachsen, und wir haben sie stets in Ehren und Schutz gehalten, und haben sie stets gefeiert als unser aller Liebling!" —

Weiter kam ich nicht. Ein brausender Jubelsturm unterbrach meine Rede, der nicht eher endete, als bis die Musikanten mit einer flotten Polka einfielen.

Derweil nahm ich Veranlassung, mit einigen alten Herren, wie mit dem Senior, bestimmte Rücksprache zu nehmen, und letzterer machte darauf den Versammelten den Vorschlag, daß er noch an demselben Abende mit einigen anderen Corpsbrüdern zurückbleiben wolle, um mit Herrn Jacobus Schmitz ein letztes Wort zu reden, während alle übrigen nunmehr zur Heimkehr mit dem Dampfer sich rüsten möchten. Mit lautem Beifall stimmten sämmtliche dem Vorschlage zu, und während der Chorus ein letztes Lied — „Im Krug zum grünen Kranze" — anstimmte, gab ich Anneli ein Zeichen, und trat mit ihr den Heimweg an.

VIII.

Im Gasthaus „Zum grünen Baum" sah es um die neunte Abendstunde selbigen Tages nicht sehr freundlich aus.

Als ich mit Anneli in die Wirthsstube trat, fand ich die würdigen Geschwister allein vor. Auch die üblichen Stammgäste aus dem Ort, die sonst um diese Zeit, spärlich genug, hier noch zu verkehren pflegten, waren, dem Strom der Neugierigen folgend, zur Ruine hinausgepilgert. Diese unliebsame Einsamkeit hatten Herr Jacobus und Tante Trudchen offenbar dazu benutzt, einander sorgenbittere Wahrheitspillen zu verabreichen, und der weibliche Theil schien wie gewöhnlich obgesiegt zu haben, denn Herr Jacobus, der geräuschlos seine Diagonalwanderungen durch das Zimmer executirte, trug auf seinem Antlitz alle Symptome verlegener Verdrießlichkeit zur Schau. Tante Trudchen aber zupfte wieder einmal an Schurz- und Haubenbändern, und um ihre Augen sah es aus, wie auf der Landstraße nach einem Gewitter: reichliche Thränenspuren hielten Sie umfeuchtet.

„Grüß Gott!" rief ich ihnen entgegen. „Herr Jacobus! Tante Trudchen! Alle Mann an Bord! Sputen Sie sich, das Sälchen in Ordnung zu bringen, denn ich verkünde Ihnen hiermit, daß Sie noch hohen Besuch bekommen!"

Herr Jacobus hielt in plötzlicher Erstarrung mitten in seiner Perpendikelbewegung inne; Tante Trudchens Hände und Mienenspiel erstarrten nicht minder; aber kein Wort kam über ihre Lippen, nicht einmal das stets bereite „bitte gehorsamst!" wurde vernehmbar. Sie hatten eben beide keine Ahnung von allem, was vorgefallen, und so war die Ueberraschung eine vollkommene.

„Nun?" rief ich wieder, belustigt über ihre fassungslose Haltung. „Sie glauben mir nicht? Wahrhaftig, Tante Trudchen, es kommt Besuch! Einige alte Herren, mit denen ich am Stiftungsfeste im Hotel „Zum Falkennest" zusammentraf, haben mir nicht glauben wollen, daß dort der Markgräfler viel besser sei, als hier. Wir haben gewettet, und an Ihnen ist's nun, mich Lügen zu strafen."

„Ja ja, Herr Doctor, das ist gar nicht recht, daß Sie uns auch noch verspotten!" sagte Trudchen Thränenreich, und mit spitzem Vorwurf fügte sie hinzu: „Das wissen wir freilich, daß auch Sie zu — dem da hinübergegangen sind und unser Mittagessen verschmäht haben."

„O Jammer und Elend!" lachte ich; „mein Magen spürt's! Vielleicht hat Tante Trudchen noch ein paar Forellen für mich übrig!"

Beleidigt war die Angeredete aufgesprungen und wollte hinausstürzen — Anneli war von ihr noch keines Blickes gewürdigt worden — aber ich faßte sie noch rechtzeitig um die Taille und hielt sie fest.

„In allem Ernste, Fräulein Schmitz! Ich spotte nicht! Seien Sie nicht länger unwirsch, sondern setzen Sie flugs Ihre allerliebenswürdigste Sonntagsmiene auf. Hören Sie die Musik? Die Rhenanen kommen vom Falkennest zurück, und ich stehe dafür, daß sie diesmal nicht alle vorüberziehen, ohne einzukehren."

„I Du mein Heiland!" gab sie zurück, und mit maßlosem Erstaunen sah sie mich an. „Ist's denn wahr, Herr Doctor? Anneli! sag doch! — Je ja!" schrie sie plötzlich auf — „sieh doch, Jacobus! Das Mädchen! Sieh doch, wie sie aussieht! Die Schleifen! Die Schleifen!"

Diese neue Entdeckung an Anneli's Toilette, und zugleich das listige Lächeln des Mädchens gaben ihr mit einem Male eine Ahnung des wahren Sachverhaltes. Und nun kam neues Leben über sie.

„O Du Grundgütiger!" rief sie; „ist das eine Freud'! Ich merk's wohl, was los ist! Ja, nun glaub ich's! Jacobus! schnell! Wie Du langsam bist! Sie kommen ja schon! Was stehst Du noch da! Schnell die Lampen angezündet im Sälchen! Hörst Du! Ach Du mein Heiland! Herr Doctor — kommen sie alle miteinander?"

„Nein," gab ich lachend zur Antwort; „vier, fünfe sinds', eine Deputation, Tantchen!"

Jetzt ertönte der Marsch ganz nahe zwischen den Häusern schon — und beide Geschwister eilten davon und alarmirten das ganze Haus.

Anneli lachte hell auf.

„Jetzt aber," sagte sie, „lassen Sie mich das Feld räumen, Herr Doctor! Ich habe meine Schuldigkeit gethan, und in den kommenden Trubel paßt ein ehrbares Mädchen nicht. Gute Nacht, Sie lieber, guter, herziger Doctor!"

In hastiger Umarmung preßte sie mir einen herzhaften Kuß auf die Lippen, dann riß sie sich los. „Gute Nacht! gute Nacht!" rief sie noch einmal in glückseliger Heiterkeit und eilte davon.

In diesem Augenblicke hatte draußen der Zug unser Haus erreicht. Die Musik brach ab; lauter Lärm und tolles Durcheinander von lachenden, rufenden Stimmen ließen eine Weile nichts verstehen — dann kräftige Männertritte auf dem Hausflur — die Thür öffnete sich und meine Freunde traten ein. Mit lauter Fröhlichkeit begrüßten sie mich, und draußen setzte die Musik wieder ein; der Zug entfernte sich.

Bald darauf saßen wir im Sälchen zu einer kleinen Tafelrunde vereinigt, und alle in fast übermüthiger Stimmung. In aller Eile hatte Tante Trudchen auffahren lassen, was nur ihre Speisekammer barg, und Herr Jacobus spendete nicht minder die besten Gaben des Kellers. Trudchen hatte zudem wirklich ihr allerliebenswürdigstes Gesicht aufgesetzt und strahlte vor Freude über die „seltene Ehre", während Herr Schmitz in vollendeter Weise und mit wahrhaft großartiger Eleganz die Honneurs des Hauses machte.

Und als dann der erste Sturm vorüber war und ich die Zeit zu einer vernünftigen Auseinandersetzung für gekommen hielt, erfolgte der definitive Friedensschluß. „Mit Vergnügen! Bitte gehorsamst!" sicherte Herr Jacobus zu, daß er sofort allem Processiren entsagen werde, und fügte dem die allergeschmeidigste Deprecirung und Revocirung hinzu, die ich noch je gehört habe. Unsere Leute versprachen dagegen ihrerseits auch „das nöthige Gras, was über die ganze Sache wachsen sollte;" außerdem erklärten sie, alles aufbieten zu wollen zur möglichst baldigen Regulirung der früher contrahirten Schulden.

Selbstverständlich feierte man den geschlossenen Pact noch bis tief in die Nacht hinein. Aber mit der unverwüstlichen Ausdauer der jüngeren Genossen vermochte ich als „altes Haus" nicht vollkommen mehr gleichen Schritt zu halten. Zwar gab ich mir redliche Mühe, und blieb nicht gern einen Zechgruß schuldig; aber bald verspürte ich die Wirkung all der Genüsse wie der Erregungen des Tages; in der heitersten Stimmung, nachdem ich eben noch mein Leiblied „Im schwarzen Walfisch zu Askalon" gesungen, wurde ich mir bewußt, daß es für mich an der Zeit sei, abzubrechen. So nahm ich denn Abschied von den würdigen Geschwistern, sowie von meinen lieben Corpsbrüdern, die ihrerseits noch keine Lust verspürten, zur Ruhe zu gehen, und begab mich hinauf.

Die kühlere Luft auf dem gewölbten Hausflur that mir wohl. Ich sah den alten Peter auf der ersten Treppenstufe sitzen; er schlief, mit dem Kopf an das Geländer gelehnt. Ich weiß nicht, welcher Kobold mich zu der Ungezogenheit antrieb, ihm die brennende Kerze vor die geschlossenen Augen zu halten. Sofort erwachte der Alte, und noch wie im Traume lallte er:

„Ja, Anneli! gleich!" Als er mich erkannte, wurde er verlegen, stotterte etwas von „Dank für Bier", was ich nicht verstand, und wollte mit mir die Treppe hinaufsteigen; das aber litt ich nicht und drückte ihn sanft wieder auf seinen Sitz zurück. Dann setzte ich meinen Weg so leise wie möglich fort, denn ich war an Anneli erinnert worden, und ich wollte das liebe Kind nicht in seinem Schlummer stören.

So kam ich auf dem oberen Corridor an. Hier blieb ich stehen und wandte die Blicke der Thür zu, dahinter ich sie wußte, schlummernd, träumend vielleicht in heiliger Unschuld. Mit inniger Empfindung, ja mit Begeisterung, dachte ich ihrer — ich sah sie vor mir in dem ganzen köstlichen Liebreiz ihrer Erscheinung. Ich fühlte den letzten Kuß von ihren frischen Lippen; ich hörte ihr letztes, herzliches „gute Nacht!" Unwillkürlich hielt ich den Athem an; mein Herz pochte ungestüm wie in seliger Erwartung und heißem Verlangen — fest und fester bohrte sich mein Blick dabei auf ihre Thür — endlich kam ich wieder zur Besinnung. Noch einmal nickte ich dem Zimmer zu und wandte mich dann langsam meiner Nr. 3 zu. — Horch ein Geräusch! — Mir ist, als hörte ich vom dunklen Ende des Corridors her eine Diele knacken. Ich lausche eine Weile — nichts ist mehr vernehmbar. Ich glaubte mich getäuscht zu haben und trat ins Zimmer ein.

(Schluß folgt.)

*) Nachdruck verboten.

aus Bulgarien fortgelaufen wäre, wie es nach dem Artikel der „Nordd. Allgem. Zeitung“ scheinen könnte, das zu glauben dürfte bis jetzt schwerlich irgend Jemandem möglich sein.

Der „Hamb. Corresp.“ läßt sich aus Berlin melden, es sei die Zeit nicht fern, wo auch weitere Kreise erkennen würden, „daß bei den allerdings unausgesetzten Bemühungen der deutschen Politik zur Erhaltung des Friedens Deutschland nicht einen Augenblick die Interessen Oesterreichs hintangesetzt und überhaupt nichts unternommen hätte, was bei seinen vertragsmäßigen Verpflichtungen Oesterreich gegenüber nicht zuläßig gewesen wäre“. Dieser Meldung fügt das Hamburger Blatt folgenden Nachsatz zu: „Wenn sich dies Alles aber wirklich so verhält, so wird man nur zu bedauern haben, daß durch die Ungeschicklichkeit der Officiösen solchen unrichtigen Vorstellungen Vorschub geleistet werden konnte.“

Die „Neue Fr. Pr.“ schreibt:

Die Sprache, welche die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ mit Bezug auf bulgarische Angelegenheiten führt, wird immer räthselhafter, und es wird bald nicht mehr möglich sein, sich mit ihren Auslassungen ernsthaft zu beschäftigen.

Die geringschätzige Sprache der „Nordd. Allg. Ztg.“ gegen die Interpellanten im ungarischen Abgeordnetenhause wird vom „Pest. Ll.“ sehr energisch zurückgewiesen. Das genannte Blatt meint, es wäre sehr fatal wenn die Auslassungen der deutschen Officiösen den Zweck haben sollten, die Position des Grafen Kalnoky zu stärken.

Die Position eines österreichisch-ungarischen Ministers ist — so schreibt der „P. Ll.“ — abhängig von der Politik, die er verfolgt, und von der Beurtheilung, welche dieselbe im Kreise der Krone und der Parlamente findet; sie vom Auslande her zu befestigen, ist ein überflüssiges, weil ganz aussichtsloses Bemühen, sowie sie von der Fremde her erschüttern zu wollen, das verhängnißvollste Unternehmen sein würde. Wenn jedoch irgend ein Geschehniß dieser Kategorie fähig wäre, auf die Stellung eines österreichisch-ungarischen Ministers des Auswärtigen einzuwirken, so würden jene unqualificirbaren Preßerzeugnisse allerdings geeignet sein, den Credit des Ministers, den sie stützen sollen, gründlich zu vernichten. Dies gilt namentlich von der glücklichen Inspiration, die uns belehrt, es sei unmöglich, eine auswärtige Politik zu führen, so lange das Cabinet von den Einflüssen des Parlaments abhängig ist. Wenn es erst erwiesen wäre, was hoffentlich niemals der Fall sein wird, daß die Politik des Grafen Kalnoky wirklich so beschaffen sei, daß sie eine Ingerenz des Parlaments nicht verträgt, dann wäre derselben auch bereits ihr Urtheil gesprochen. Wir wüßten aber nicht, daß es bisher auch nur einen Moment gegeben hätte, in welchem die Auffassungen des Ministers des Auswärtigen von denjenigen des ungarischen Minister-Präsidenten abgewichen wären, und daß Herr v. Tisza nicht daran denkt, jenes heroische Werk der Emancipation vom Parlament zu vollführen, an welchem das Herz der Berliner Officiösen hängt — es wäre lächerlich, das besonders zu betonen!

Die Anküpfung der diplomatischen Beziehungen zwischen Serbien und Bulgarien macht Fortschritte. Die serbische Regierung hat sich bereit erklärt, einen bulgarischen Special-Abgesandten zu empfangen. Als solcher ist seitens der bulgarischen Regierung Dr. Stransky in Aussicht genommen, und auf die Anfrage, ob dieser der serbischen Regierung genehm sei, ist seitens der letzteren zustimmend geantwortet worden. Der hierauf bezügliche Ideen-Austausch zwischen der serbischen und bulgarischen Regierung wurde durch den Vertreter Griechenlands in Sofia vermittelt. Die Wahl Stransky's deutet darauf hin, daß es sich in erster Linie darum handle, handelspolitische Auseinandersetzungen anzubahnen.

Deutschland.

♂ **Berlin**, 28. Septbr. [Naturforscherversammlung. — Reichsgerichtsrath Reincke.] Jetzt, nachdem die großartigen Feste für die Naturforscher verrauscht sind, ist der Festausschuß der gemischten Deputation „für die von der Stadt Berlin aus Anlaß der 59. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte zu veranstaltenden Feierlichkeiten“ zusammengetreten und hat eine Rechnung darüber aufgemacht, was die Feierlichkeiten gekostet haben. 60 000 Mark waren von der Stadt dafür ausgeworfen; diese Summe hat freilich nicht gelangt; sie ist jedoch nur um 10 000 Mark überschritten worden. Diese Ueberschreitung ist dadurch verursacht worden, daß rund 1500 Theilnehmer mehr zu dem Feste im Ausstellungspark erschienen waren, als ursprünglich angenommen worden ist. Das Fest selbst, dem 6216 Personen beiwohnten, hat die Summe von 47 000 Mark erfordert, während die Druckschrift, die Bewirthung der Gäste auf den städtischen Werken, die seitens der Stadt beschickte Ausstellung in der Kunstakademie durch Modelle ꝛc. die übrigen 23 000 Mark Kosten verursachten. — Der Landgerichtsdirector Reincke, welcher soeben zum Reichsgerichtsrath ernannt worden ist, gehört zu den befähigtsten Richtern Berlins. Aus dem Anwaltstande hervorgegangen, wurde er später zum Appellrichter ernannt, bis er bei der Neuorganisation der Justiz hier das Amt eines Landgerichtsdirectors erhielt. Herr Reincke führte zuletzt den Vorsitz der zwölften Civilkammer. Seinen wissenschaftlichen Ruf begründete er durch sein vortreffliches preußisches Landrecht, das er mit seinem Freunde, dem jetzigen Reichsgerichtsrath Rehbein, zusammen herausgab, ein Werk, von dem bereits die vierte Auflage erschienen ist. Im vergangenen Jahr erschien Reincke's vielgerühmter Commentar zur Reichs-Civil-Proceß-Ordnung.

[Auszeichnung.] Der Kaiser hat Herrn Director L'Arronge den Kronenorden verliehen. Das Schreiben des Cultusministers, welches die Insignien begleitete, hat folgenden Wortlaut: „Seine Majestät der Kaiser und König haben mittelst Allerhöchster Ordre vom 15. September d. J. Ew. Wohlgeboren auf meinen Antrag in Anerkennung Ihrer Verdienste auf dem Gebiete der deutschen Bühnendichtung und Bühnenleitung den königl. Kronenorden 4. Klasse zu verleihen geruht.“

Frankfurt, 26. Septbr. [General-Versammlung des Vereins für Socialpolitik.] Die Eröffnung der Versammlung erfolgte am 24. d. Mts. um $9^1/_2$ Uhr in Gegenwart von etwa 50 Mitgliedern. Zum Präsidenten wurde auf Antrag des Rittergutsbesitzers Sombart Herr Geh. Rath Dr. Nasse gewählt, der dann zu Vice-Präsidenten die Herren Frhr. v. Roggenbach und Oberbürgermeister Dr. Miquel, zu Schriftführern die Herren Geibel, Professor Paasche und Stida ernannte. Der Vorsitzende gab einen Ueberblick über die Arbeiten des Ausschusses in den letzten Jahren. Hiernach wurde zur Wahl von 8 Ausschußmitgliedern geschritten. Während des Scrutiniums ergriff Herr Oberbürgermeister Dr. Miquel das Wort zu seinem Referat über die Wohnungsverhältnisse der ärmeren Klassen in deutschen Großstädten. Redner bezog sich auf die zwei Bände, welche der Verein in der Angelegenheit veröffentlichte, durch welche die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Wohnungsfrage gelenkt worden sei. Hier liege eine schwere Schattenseite unseres modernen Lebens vor. Die Zahl der Häuser ist nicht im Verhältniß der steigenden Bevölkerung gewachsen, die Zahl der Wohnungen aber größer geworden, was auf die Verminderung der Größe derselben schließen läßt. Am stärksten vermehrt haben sich die Wohnungen in den höchsten Stockwerken, wo sie zugleich die kleinsten sind. Die Wohnungsnoth der arbeitenden Klassen ist ein Theil der socialen Frage, und an der Abhilfe hat Jeder mitzuwirken. Die Ursache der Noth ist: die Zahl der kleineren Wohnungen ist und bleibt zu gering, die kleinen Wohnungen sind zu theuer und zu schlecht. Durch die Speculation wird das Bedürfniß nie befriedigt werden, weil die Verwaltung zu schwierig, die Rente zu unsicher, das Capital zu wenig liquid ist. Deshalb ist es Sache gemeinnütziger Gesellschaften, den Bau kleinerer Wohnungen in die Hand zu nehmen. In Berlin z. B. ist auf diesem Gebiete so gut wie nichts geleistet worden. Aber auch die Arbeiter selber könnten mehr thun. In Dänemark haben Arbeiterbau-Gesellschaften gute Erfolge erzielt. Freilich können nur besser situirte Arbeiter sich betheiligen, sie würden jedoch dadurch auch ihre ungünstiger gestellten Collegen entlasten. Die Gemeinden sind nicht im Stande, hier etwas zu leisten, ohne die Privaten abzuschrecken. Dagegen wäre es praktisch für Gemeinde und Staat, Wohnungen zu bauen für ihre Beamten, statt ihnen Zuschüsse zu geben, die ihnen doch fast ganz verloren gehen. Die Gemeinde hat ja oft Schuld an den schlechten Zuständen durch das Niederreißen enger Straßen mit kleinen Wohnungen. Ebenso tragen die Ortsstatute Schuld, welche die Straßen- und Canalisationsbeiträge nur nach der Frontlänge berechnen. Der Besitz der Straßenbahnen würde der Gemeinde erlauben, mehr als die Actiengesellschaften auf die Arbeiterwohnungen Rücksicht zu nehmen. Das nothwendige Wasser müßte den Armen gratis gegeben werden, für Luxuswasser steigende Rente gezahlt werden; dies würde auf die Wohnungen und das ganze Leben der Arbeiter einen sehr guten Einfluß üben. Diese Idee sei vielleicht nur ein Ideal, demnächst würde jedoch vielleicht in Frankfurt ein derartiger Versuch gemacht werden. (Bravo!) In den Bauordnungen sei auf die sanitären Verhältnisse der kleinen Wohnungen keine Rücksicht genommen; es müsse darauf Bedacht genommen werden, die Wohnungsthürme zu vermindern. „Vorbeugen“ müsse die Losung sein. Der Staat müsse Minimalanforderungen stellen; sonst würde an vielen Orten gar nichts geschehen. Ferner müßte auch die Benutzung der Wohnräume gesetzlich geregelt werden, Wohnungsämter und Inspectoren seien einzusetzen. Noch in einer anderen Beziehung bedürfe der Miethsvertrag einer Reform, um den schwachen Miether gegen den potenten Vermiether zu schützen, durch Verbot gewisser Vertragsbestimmungen, des Retentionsrechts u. s. w. Die Frage der Baupläne sei localer Natur; das Einzelhaus, das Ideal könne in oder bei großen Städten nicht allgemein werden. Redner schloß, wenn alle Factoren zusammenwirken, werde ein Resultat zu erzielen sein.

Da der Correferent Herr Pastor v. Bodelschwingh nicht anwesend war, ergriff das Wort Herr Professor Schmoller. In Berlin habe eine Commission über die Frage berathen und das Cottage-System für das Beste erklärt, zugleich aber sei sie einig gewesen, daß der Arbeiter aus Berlin nicht hinausgehe, in dieser Beziehung sei die Stadtbahn ganz erfolglos gewesen. Redner und Professor Gneiß seien der Ansicht gewesen, Man müsse gemeinnützige Baugesellschaften gründen, die nicht bauen, sondern Wohnungen in den ärmeren Vierteln kaufen und vermiethen. Heutzutage liege das Vermiethen überhaupt in einer falschen Position. Es sei nicht mehr Nebenbeschäftigung eines Hausbesitzers, der sein Haus nicht ganz braucht, sondern Speculation von Unternehmern; oft sei es auch Sache eines Hypothekengläubigers, dem das Haus zugefallen. Sehr charakteristisch sei der Berliner Versicherungsverein zum Schutz gegen Miethsausfälle; wir wollen abwarten, ob er prosperirt. Wer controlire aber die Vermiether? Der Hausbesitz sei kein Geschäft für Staat, Gemeinde, kleine Leute, sondern nur für sehr reiche Leute, besonders Actiengesellschaften. Den Besitz von Häusern durch Gesellschaften halte er für das Ideal; für die unteren Gesellschaftsklassen mit humanitärem Charakter nach Art der Hill'schen und Peabody'schen Häuser in London. Es würde sich nur darum handeln, die richtigen Leute zur Leitung der Actiengesellschaften zu finden, die Damen zur Erhebung der Miethe, die Hausmeister und dergl. Das Wichtigste scheine Redner eine Agitation für Vermiethungs-Vereine mit großem und wachsendem Capital. Wenn einige tausend Wohnungen im Besitz solcher Gesellschaften wären, würden die Verhältnisse sich bessern. (Beifall.)

Herr Rechtsanwalt Strauß-M.-Gladbach, als Vertreter der deutschen Haus- und Grundbesitzer-Vereine, und Eigenthümer von 50 Häusern mit kleinen Wohnungen in M.-Gladbach, erkennt das Vorhandensein der Wohnungsnoth an, bemängelt aber an dem Referat des Oberbürgermeisters Dr. Miquel, daß dasselbe lediglich auf dem Standpunkte des Miethers stehe, während nur unter Berücksichtigung des Standpunktes der Vermiether die Mißstände geheilt werden können. Von den Vermiethungs-Gesellschaften halte er nichts, da sie stets zu theuer verwaltet werden, sie würden nie eine anständige Verzinsung abwerfen. Man müsse die Hemmschuhe, die dem Grundbesitz angelegt worden seien, beseitigen, ihm die Steuer abnehmen, denn mit der Zeit werde der Grundbesitz um den Besitz der capitalisirten Steuer nicht theurer, sondern billiger werden. Dann seien dem Hausbesitzer seitens der Commune und der Polizei eine Masse Lasten aufgelegt, die ihm abgenommen werden müßten. Befreien Sie den städtischen Grundbesitz von den auf ihm ruhenden Lasten und Leistungen, und Sie haben wahrhaft praktische Resultate erzielt.

Herr Kalle spricht sich für Aenderung der Gesetzgebung von Reichswegen aus, zunächst aus medicinalpolizeilichen, dann aus socialpolitischen Gründen. Billiger würden durch das Gesetz die Wohnungen freilich nicht werden, und billigere und mehr Wohnungen seien doch die Hauptsache. Deshalb sei es nothwendig, daß zugleich mit dem Gesetz Actiengesellschaften, Baugesellschaften, Staat, Gemeinde u. s. w. auf den Bau neuer Arbeiterwohnungen hinwirken. Herr Dr. Thiel behauptet, der Wohnungswucher bestehe in der That; denn der Wucher bestehe seinem Wesen nach in der Ausbeutung der Nothlage, nicht blos in der Erzielung eines hohen Gewinnes. Durch Aufheben der Lasten des Grundbesitzes würde den minderbegüterten Klassen durchaus keine Erleichterung zu Theil werden. Gegen die Erbauung von Beamtenwohnungen seitens des Staates und der Gemeinden führte Redner die entsetzlich theuere Bauart der öffentlichen Baumeister ins Feld. Was die Statistik betrifft, so führte er Beispiele an, wo sie ganz irre führt, und die uns dazu bringen müssen, die Wohnungsverhältnisse noch ungünstiger zu beurtheilen, als es schon geschieht. Für ganz große Städte empfehle es sich bezüglich der Arbeiter, die im Centrum wohnen müssen, große Kasernenwohnungen zu errichten. Was deren Rentabilität betreffe, so werde sie eintreten, wenn das verlangte Gesetz zu Stande komme, welches die Schmutzconcurrenz beseitige. Die Billigkeit der Wohnungen hält Redner für wünschenswerth, da jede der Gesammtheit der Arbeiter gemachte Auflage das Lohnniveau erhöhe. Er spricht sich schließlich für ein „möglichst scharfes“ Gesetz aus, um die Mißstände aus der Welt zu schaffen. Die Debatte wurde noch längere Zeit fortgesetzt, ohne daß eine Klärung der Ansichten herbeigeführt wurde. Resolutionen wurden nicht gefaßt. — Auf der Tagesordnung des 25. stand: Innere Colonisation mit Rücksicht auf die Erhaltung und Vermehrung des mittleren und kleineren ländlichen Grundbesitzes, worauf wir an anderer Stelle des Blattes zurückkommen.

Literarisches.

Zeitschrift des Münchener Alterthums-Vereins. Redig. von H. E. v. Berlepsch. Nr. I. München. Juni. Behrens. — Der seit seinem Bestehen rühmlichst bekannte Münchener Alterthums-Verein tritt mit dem uns vorliegenden Hefte seiner Zeitschrift in eine neue, und wie wir

Kleine Chronik.

Breslau, 29. September.

Mr. Fisher, der treffliche Komiker der „Mikado-Gesellschaft“, ist in Wien vor einigen Tagen an einer Gehirnhautentzündung schwer erkrankt. Das Leiden des Künstlers verschlimmerte sich im Laufe des Montag so sehr, daß er auf das Beobachtungszimmer des allgemeinen Krankenhauses gebracht werden mußte. Hier verfiel der unglückliche Mann in Tobsucht.

Dr. Albert Lindner, der bekannte Dichter des mit dem Schillerpreis gekrönten Trauerspiels „Brutus und Collatinus“ u. a. m., befindet sich, so berichtet die Krzz., immer noch in der Irrenanstalt zu Dalldorf. Leider ist der Zustand des Unglücklichen derartig, daß eine Wiederherstellung auf lange Zeit hinaus nicht zu hoffen steht. Der Kranke selbst scheint sich seines Zustandes nicht bewußt zu sein; er rechnet vielmehr auf baldige Rückkehr zu seiner literarischen Thätigkeit und trägt sich in dieser Hinsicht mit weitgehenden Plänen, auf deren Ausführung er sich sehr freut. Die Familie des Bedauernswerthen befindet sich leider nach wie vor in traurigen Verhältnissen.

Ueber eine interessante Theater-Affaire wird der „Nat.-Ztg.“ aus Hamburg geschrieben: Bekanntlich haben sich in neuerer Zeit, zumal seitdem die Lockrufe aus der neuen Welt immer stärker herüberdrangen, die Contractbruchvergehen bei der deutschen Bühne derart gehäuft, daß dieselben zu einer wahrhaften Calamität sich gestaltet haben. Oft genug haben sich unsere Theaterleiter bereits veranlaßt gesehen, über gemeinsame Gegen-Maßnahmen zu berathen, wie denn auch jüngst eine Art Schutz- und Trutz-Bündniß zu Stande gekommen ist, welches nach und nach seinen heilsamen Einfluß üben dürfte. Inzwischen hat dieser Tage Herr Director Pollini, anläßlich eines sein Institut nahe berührenden Vorfalles, in besonderer bedeutsamer Richtung und mit eclatantem Erfolge die Initiative ergriffen, und ist auf diesem Wege ein sehr wichtiges juristisches Präjudiz herbeigeführt worden. Es handelte sich in diesem Falle um contractbrüchige Chor-Mitglieder, welche, gleich so manchen vielumworbenen Solisten, den amerikanischen Werbern willig Gehör geschenkt hatten. Für die demnächst zu eröffende Saison der Deutschen Oper in Newyork waren circa 60 Chorkräfte engagirt, welche am 25. September mit dem Norddeutschen Lloyd-Dampfer „Fulda“ von Bremerhaven nach Amerika befördet werden sollten. Unter ihnen befanden sich auch, wie hier bekannt wurde, vier Herren und eine Dame, welche theils früher, theils neuerdings ihre mit Herrn Director Pollini abgeschlossenen Contracte nicht innegehalten, das fest abgeschlossene Engagement nicht angetreten hatten und nunmehr Deutschland den Rücken kehren wollten. Um auch für diese wichtige Kategorie von Bühnengenossen ein Exempel zu statuiren und das Interesse seines Instituts, wie die solidarischen Interessen seiner Collegen zu wahren, beschloß der genannte Hamburger Theaterdirector, mit allen möglichen Mitteln die Ausführung jenes Vorhabens zu hintertreiben, mit Hilfe der zuständigen Behörde die leichtfertigen Choristen noch im letzten Augenblick an der geplanten Abreise zu verhindern und dieselben zu ihren Pflichten zurückzuführen. Herr Director Pollini betraute den bewährten Bureauchef der vereinigten Hamburg-Altonaer Theater, Herrn Karl Ritter, der durch seine gründliche Kenntniß der einschlägigen Verhältnisse, durch seine Tüchtigkeit und Gewandtheit für die schwierige Mission besonders geeignet erschien, mit der Aufgabe, sich an Ort und Stelle zu begeben und dort die zweckentsprechenden Dispositionen zu treffen. Mit der erforderlichen Vollmacht versehen, reiste Herr Ritter am 23. September, Nachmittags, nach der Schwesterstadt, und am folgenden Tage, nach einer Consultation mit dem bekannten Bremer Rechtsanwalt Dr. Buff, der die Forderung der Hamburger Direction bis zu den äußersten formellen Consequenzen zu vertreten hatte und ihrem Bevollmächtigten mit rühmlichem Eifer assistirte, wurde schleunigst die Intervention des Amtsgerichts und der Executive angerufen. Angesichts der flagranten Verletzungen fermeller und moralischer Pflichten und der Nothwenigkeit, bedeutsamen Interessen endlich zur Geltung zu verhelfen, fand Dr. Buff bei den Richtern und der Behörde das bereitwilligste Entgegenkommen und, Dank ihrem entscheidenden Eingreifen in die Action, haben die Bemühungen des Hamburger Bühnenleiters, welche sich bis zur Abgangsstation Bremerhaven erstreckten, sehr schnell zu dem gewünschten Resultate geführt. Nachdem Herr Director Pollini die beträchtliche Caution von 5000 Mark geleistet hatte, erließ das Amtsgericht ohne Weiteres die entsprechenden Arrestbefehle und stellte dem Bevollmächtigten und seinem Rechtsconsulenten die vollstreckenden Organe zur Verfügung, welche dann thatsächlich die desertionslustigen Chormitglieder festhielten und des Weiteren — in Anbetracht der bereits verwirkten Conventionalstrafen — die ihnen von Seiten der Newyorker Theaterverwaltung angewiesenen Vorschüsse, sowie die gesammten Reise-Effecten und Baarmittel nebst den gelösten Passagebillets mit Beschlag belegten. Die durch diese radicalen, aber selbstverschuldeten Maßregeln betroffenen Personen sind hierauf, statt die projectirte und lange vorbereitete Reise über den Ocean anzutreten, unverzüglich nach Hamburg zurückgeleitet worden, wo sie sich, unter reumüthigem Bekenntniß ihrer Schuld, Herrn Director Pollini zur Verfügung stellten. Letzterer, dem, abgesehen von der hohen Caution, aus dieser umfassenden, aber durch die Umstände gebotenen Intervention bedeutende Kosten erwachsen, hat, nachdem sein Ziel erreicht und hiermit ein so gewichtiges fait accompli geschaffen war, jenen Choristen, die plötzlich aller ihrer Illusionen beraubt und in ihren Existenzbedingungen so schwer betroffen waren, die zunächst nothwendigen Subsistenzmittel, sowie die Kosten der Fahrt nach Hamburg überwiesen. Die Wichtigkeit des oben in seinen wesentlichen Zügen erzählten Vorganges ist ganz evident: zum ersten Mal ist hier mit Hilfe der Staatsgewalt die geplante Desertion von Bühnengenossen factisch inhibirt worden! Die aus dieser Thatsache sich ergebende Nutzanwendung bedeutet eine neue dringende Mahnung, eine strenge Verwarnung an die Adresse jener nur zu zahlreichen Theatermitglieder, welche die Bedeutung und Tragweite der Unterzeichnung eines Contractes, der für beide Contrahenten Rechte, aber auch ernste Pflichten involvirt, nicht zu würdigen wissen oder gar in böser Absicht mißachten, welche den Directionen rücksichtslos Verlegenheiten und Schwierigkeiten bereiten und ihre eigene Existenz und Carrière schädigen.

K. C. **Bühnenkünstlerhonorar sonst und jetzt.** Die Geschichte der Bühnen bietet in den letzten neunzig Jahren merkwürdige Contraste. Im Jahre 1778 erhielt in Berlin Eckhof, der große Schauspieler, dessen Leistungen unsere classischen Dichter mit Entzücken gedenken, wöchentlich 12 Thlr. Gage und außerdem 9 Klafter Brennholz; Iffland wöchentlich 5 Thlr. und nur 4 Klafter Holz. Die Sängerin Fräulein Cruvelli (Krüwell) an der großen Oper in Paris erhielt 1856 gegen 46 000 Thlr., obwohl kein Brennholz. Der verstorbene Tenorist Diener erhielt in Köln von dem Director Ernst für zehn Monate 16 000 Thlr. und der Tenorist Götze streicht in Köln jährlich das hübsche Sümmchen von 50 000 Mark ein. Die Honorare der großen Sängerinnen sind so ungeheuer, daß man an der Wahrheit zweifelte, wenn man davon in den Zeitungen liest. Allerdings behaupten auch mit den Bühnenverhältnissen vertraute Männer, daß die ganz großen Summen wohl nur in der Phantasie, aber nicht in der Wirklichkeit zur Auszahlung gelangen, und zumeist nur dazu dienen, um Reclame für die Künstler zu machen.

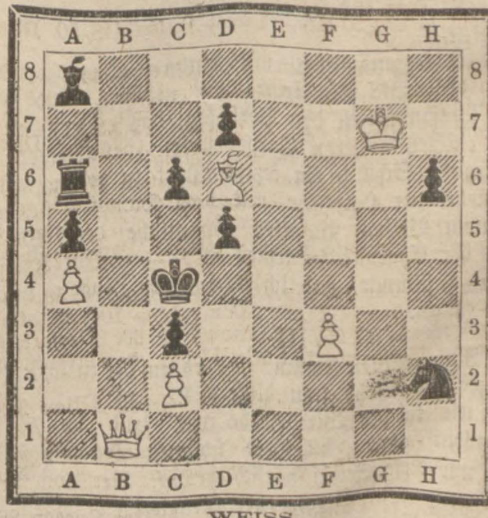
Das böse Gewissen. Ein Redacteur in einer großen Provinzialstadt erließ in seiner Zeitung folgende Anzeige: „Bei einem hiesigen Weinhändler kaufte ich in voriger Woche eine Flasche Rothwein. Wie sich herausstellte, bestand dieser Rothwein aber aus Wasser mit Blaubeeren, Spiritus und anderen Ingredienzen vermischt. Sollte mir nicht binnen 24 Stunden von dem betreffenden Weinhändler eine echte Flasche rothen Traubensaftes zugehen, so werde ich sofort den Namen und die Wohnung dieses industriellen Weinplanschers zur Warnung bekannt machen.“ Und siehe da, das böse Gewissen erwachte bei dreiundzwanzig Weinhändlern der Stadt, und der Redacteur erhielt von jedem derselben eine Flasche guten, unverfälschten Rothweins übersandt.

K. C. **Eine amerikanische Idylle.** Vor Kurzem reiste eine Amerikanerin auf der Eisenbahn nach Chicago als Begleiterin der Leiche ihres Mannes, den sie „im Osten“, in der Heimath, begraben wollte. Sie konnte den Gedanken nicht ertragen, die Ueberreste dessen, den sie so zärtlich geliebt hatte, fern im Westen zurückzulassen. Auf dem Wege nach Chicago aber lernte sie einen jungen Mann kennen, und lieben. Als die beiden Liebenden anlangten, ließen sie den geliebten Todten im Eisenbahndepot zu Chicago zurück und Niemand hat sie wiedergesehen.

Schach.

Aufgabe Nr. 73. Von O. Gelbfuhs.

SCHWARZ.



WEISS.

Weiss zieht und setzt in drei Zügen Mat.

Lösung von Nr. 71: 1) D f 2 — f 8, K b 3 — c 4; 2) S b 4 : d 5. K c 4 : d 4; 3) S d 5 : c 3 und 4) D f 8 — b 4, c 5, d 6 resp. f 4 ‡ Wenn 2) . . . K d 5:; 3) D c 5 +. Von Varianten sind bemerkenswerth: 1) . . . K a 3:, 2) S b c 2 +, 3) D a 3 etc. 1) . . . c 2, 2) S b c 2:, 3) D b 4 etc. 1) . . . h 3, 2) S d 5:, K a 2; 3) S c 3 +; 4) S c 2 ‡. Das zweimalige Nehmen eines schwarzen Bauern ist ein Mangel der Aufgabe, welche im übrigen sehr schwierig und geistreich ist. Angegeben nur von P. S. hier. — Dr. Sch.: 1) S e c 2 ist eben der Lösungsversuch, der durch das Vorgehen des h-Bauern vereitelt wird: 1) . . . h 3; 2) D e 2, h 2; 3) D b 5, h 1 wird Dame und kein ‡ durch S a 1.

S.-V. A.

prophezeien dürfen, ruhmvolle Phase seines Daseins. Nach mannigfachen Kämpfen in seinem Innern, deren Bedeutung den Näherstehenden Lebensfragen waren, dem Entfernteren nur zwischen den Zeilen angedeutet werden, soll dieses erste Heft das erste Mal Zeugniß ablegen von dem Wollen und Können des Vereins, „in gegenseitiger Ergänzung auf der einen Seite die praktische Anschauung des Empirikers, auf der anderen die wissenschaftliche des Fachmannes aufs Intensivste zu cultiviren.“ Wahrlich eine große Aufgabe und des Strebens der Edlen werth, und auch, so wie werth, so auch begonnen. Dieses erste Heft ist ein rühmliches Zeugniß, wie wir es unter der Leitung des ernst strebenden und nur das Beste wollenden Redacteurs Berlepsch, dessen Abhandlung über die Glasmalerei der Schweiz, ebenfalls aus der Mitte des Alterthums-Vereins hervorgegangen, wir erst jüngst in diesen Blättern zu rühmen Gelegenheit hatten, wohl erwarten dürften mit besonderer Freude begrüßen. — Auf die Verhältnisse und Neuorganisation des Vereins selbst einzugehen, ist hier nicht der Platz. Für uns hat nur die Publication desselben ein Interesse, weil sie uns ein reichhaltiges Material in überaus gefälliger Form und Ausstattung bietet. Den Inhalt selbst zu skizziren ist nicht angänglich. Solche Dinge wollen eben gelesen und studirt werden. Das Heft ist mit sehr zahlreichen, das Verständniß der Dinge erleichternden und vermittelnden Abbildungen ausgestattet, welche ein sehr rühmliches Zeugniß der deutschen Holzschneidekunst ablegen. Beigegeben ist außerdem ein Lichtkupferdruck von F. B. Obernetter in München, einen in Silber getriebenen Johannes-Kopf darstellend — mit zu dem Allerbesten gehörend, was wir in diesem Genre kennen. — Besonders hervorgehoben zu werden verdient noch die Abhandlung von H. E. von Berlepsch „über Alterthums-Bestimmung“ zumal nirgend mehr als auf diesem Gebiet Mißbrauch mit dem Worte „alt“ getrieben wird. — Das ganze Unternehmen beginnt unter glücklichen Auspicien, mögen ihm diese erhalten bleiben und der immer reichere Inhalt der edlen Form dauernd entsprechen. S.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 29. September.

* **Zur Breslauer Klinikenfrage.** Wir haben bereits früher gemeldet, daß die Regierung mit den Besitzern von Terrains in der Nachbarschaft des Max-Gartens über den Verkauf der Terrains zur Erbauung der Universitätskliniken Punktationen vereinbart hat, welche bis zu einem bestimmten Termin bindend sein sollten. Es kam in dieser Hinsicht fast die ganze nördliche Seite der Thiergartenstraße in Betracht. Daraus ging hervor, daß die Regierung an dem Project der Errichtung der Kliniken im Max-Garten und in dessen Umgebung festgehalten hat und daß andere Terrains, etwa in oder hinter Kleinburg, nicht in Betracht gekommen sind. Die „Schlesische Zeitung“ bestätigt heute diese Annahme. Ob die in Frage kommenden an den Max-Garten angrenzenden Terrains, resp. welche von ihnen thatsächlich angekauft werden, ist von der Zustimmung des Landtages abhängig.

* **Der dreiundsechszigste Jahresbericht der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur,** welcher den Generalbericht über die Arbeiten und Veränderungen der Gesellschaft im Jahre 1885 enthält, ist soeben in G. P. Aderholz' Buchhandlung hierselbst erschienen. Der Bericht umfaßt einen stattlichen Band von 444 Druckseiten. — Die Gesellschaft zählte im abgelaufenen Geschäftsjahr 322 wirkliche einheimische Mitglieder, 65 wirkliche auswärtige Mitglieder, 36 Ehrenmitglieder, 166 correspondirende Mitglieder. Die Section für Obst- und Gartenbau zählte 73 einheimische und 219 auswärtige Mitglieder.

* **Militärisches.** An die Stelle des verstorbenen Oberst Vogel von Falkenstein wurde, wie Görlitzer Blätter mittheilen, Oberstlieutenant Blecken von Schmeling, seither beim Königs-Grenadier-Regiment (2. Westpreußischen) Nr. 7, zum Commandeur des 2. Pos. Infanterie-Regiments Nr. 19 ernannt.

* **Militär-geographisches Werk von Schlesien.** Der große Generalstab beabsichtigt, ein militär-geographisches Werk über Schlesien herauszugeben. Zu diesem Zweck ist der Hauptmann à la suite des Generalstabes und Vermessungsdirigent Bigge zu Liegnitz mit der Recognoscirung und Bearbeitung eines Theiles von Schlesien beauftragt worden. Die von den Magistraten, Guts- und Gemeindevorständen zur Grundlage für das Werk anzufertigenden Nachweisungen müssen enthalten in Tabelle I Vertheilung der Bevölkerung nach ihrer Haupterwerbsthätigkeit, in Tabelle II Bodenbenutzung und Anbauverhältnisse und in Tabelle III Ertrag der wichtigsten Erzeugnisse der Landwirthschaft.

* **Der schlesische Verein für Kirchenmusik** feiert sein Jahresfest am 4. und 5. October in Glogau. Montag, 4. October, Abends 6 Uhr, findet ein Festgottesdienst statt, bei welchem Pastor Meisner aus Modelsdorf die Predigt halten wird: Abends 7½ Uhr ist eine Vorversammlung im Tschammerhofe. Dinstag, Vormittag 10 Uhr, findet die Generalversammlung in der Aula der Stadtschule statt, hieran reiht sich Nachmittags 5 Uhr ein Kirchen-Concert, den Beschluß bildet Abends 7½ Uhr ein Festmahl in der Plantage.

* **Zur Verhütung der Wiederkehr von Ueberschwemmungen im Hirschberger Thale.** Aus Hirschberg schreibt uns unterm 28. September unser ☉-Correspondent: Die heutige Sitzung des Kreistages wurde durch eine Interpellation des Kreistags-Mitgliedes, Kaufmann Semper-Hirschberg, eröffnet, in welcher die Frage gestellt wurde, ob und welche Maßregeln seitens des Kreises resp. Kreis-Ausschusses behufs Verhütung der Wiederkehr von Ueberschwemmungen in unserem Thale getroffen worden seien. Der Vorsitzende beantwortete die Interpellation sehr eingehend dahin, daß dem Kreise allerdings die Mittel zur Regulirung unserer Flußläufe mangeln, daß jedoch der Kreis-Ausschuß Veranlassung genommen habe, der Regierung die Angelegenheit zu unterbreiten. Die Regierung werde Alles thun, was in ihren Kräften steht, um die Schäden, von denen unser Kreis durch die Ueberschwemmungen alljährlich betroffen wird, abzuhelfen. Das koste aber Zeit und Geld. Der Oberpräsident von Schlesien habe den Landes-Bauinspector Münstermann in Breslau beauftragt, einen Plan zur Regulirung vorläufig der Lomnitz auszuarbeiten. Danach würden sich die Kosten der Regulirung genannten Zuflusses allein auf 450 000 M. belaufen! Die Staatsregierung behalte aber die Sache dauernd im Auge. Die Versammlung nahm von der Erklärung des Vorsitzenden mit Befriedigung Kenntniß.

a. **Ratibor,** 28. Septbr. [Stadtverordneten-Sitzung.] In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurde beschlossen, den Privatschlachtstättenbesitzern für das durch den Bau des städtischen Schlachthauses erfolgte Außergebrauchtreten ihrer Schlachtstätten folgende im Vergleichswege ermäßigte Entschädigungssummen zu zahlen: dem Fleischermeister Sanetra anstatt der ursprünglich beanspruchten 6810 M. die ermäßigte Summe von 2850 Mark, dem Fleischermeister Russek anstatt 3000 M. die Summe von 750 M., dem Fleischermeister Flach anstatt 8200 nur 2100 M., dem Fleischermeister Ramek anstatt 6000 nur 2500 M., dem Fleischermeister Ritter anstatt 3000 nur 400 Mark, dem Fleischermeister Klamka anstatt 2400 nur 600 M., dem Fleischermeister Mordziol anstatt 5000 nur 2900 Mark, dem Fleischermeister Schrell anstatt 7000 nur 1200 M. Die Gesammtsumme von 12 500 M. wurde aus dem Schlachthausbaufonds bewilligt. Die verwittwete Frau Hahn wurde mit ihrem Antrage auf Entschädigung abgewiesen, da ihre Schlachtstätte seit 3 Jahren als solche nicht in Gebrauch, sondern an einen Korbmacher vermiethet ist. Bei der Abmessung der Entschädigung wurden insbesondere die Kosten berücksichtigt, welche erforderlich sind, um die bisher als Schlachtstätten benutzten Räumlichkeiten zu Wohnungen umzugestalten. Weiterhin wurde das Gesuch der Annoncen-Actiengesellschaft in Hamburg vor dem hiesigen Kreisständehause eine meteorologische Säulenuhr, wie sich dieselbe bereits in vielen anderen Städten vorfindet, aufstellen zu dürfen mit dem Vorbehalt genehmigt, daß die Uhr, wenn es die Umstände erfordern sollten, entfernt werden kann.

—a.— **Tarnowitz,** 28. Sept. [Großfeuer.] Die Spiritusniederlage der Firma Guttmann und Juliusberger in Helenenthal bei Woisnik ist heute Nacht vollständig niedergebrannt. Die Entstehungs-Ursache des Feuers ist bis jetzt noch nicht ermittelt worden.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Ratibor, 28. September. [Strafkammer. Wissentlich falsche Anschuldigung.] Die „Ratib. Ztg. f. Oberschl.“ berichtet: Unter der Anklage der wissentlich falschen Anschuldigung stand heute vor der Strafkammer der Einlieger Joh. Galda aus Niebotschau. Derselbe hatte in einem am 16. Januar d. J. bei dem Kreis-Schulinspector Herrn Porske eingereichten Schreiben die Lehrer Schattka und Stoschek aus Niebotschau der Ueberschreitung des Züchtigungsrechtes und sonstiger amtlicher Vergehen bezichtigt. Hiernach waren in Folge der von den genannten Lehrern erlittenen Mißhandlungen 4 Kinder gestorben und eines taub geworden. Ferner soll Stoschek von den Kindern zu einem an Kaisers Geburtstage abzuhaltenden kirchlichen Hochamte Geld gesammelt haben, das Hochamt aber nicht abgehalten worden sein. Die Zeugenaussagen ergaben, daß sich die genannten Lehrer die Vergehungen, deren sie von Galda beschuldigt worden sind, nicht zu Schulden kommen ließen. Der Concipient Hackenberg aus Ratibor, welcher dem Galda auf sein Verlangen die Denunciation abgefaßt hatte, hatte den Galda bei der Gelegenheit darauf aufmerksam gemacht, daß er die genannten Lehrer schwerer Vergehen bezichtige und sich eine Strafe zuziehen würde, wenn er sie nicht beweisen könnte. Auf seine Veranlassung hin waren manche der von Galda angegebenen Punkte in dem Schreiben milder hingestellt worden. Der Concipient hatte auch das Schreiben dem Galda verdolmetscht und es dann unterschreiben lassen. Der Angeklagte behauptete, der Concipient habe die Bezichtigungen der Lehrer nicht in der Weise, wie er es verlangt habe, dargestellt. Der Concipient sei am 18. Mai an ihn herangetreten, habe ihm die für die Abfassung der Denunciation gezahlten 2 Mark zurückgegeben und ihn ersucht, nöthigenfalls zu erklären, daß nicht er (der Concipient H.), sondern sein (des Concipienten) Vater die Denunciation verfaßt habe. Diese Behauptung des Angeklagten erwies sich nach dem Zeugnisse des Concipienten als unrichtig. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten 6 Monate Gefängniß. Der Gerichtshof war der Ansicht, daß der Angeklagte nicht wider besseres Wissen gehandelt habe, sondern daß er sich durch das Dorfgeklatsch habe bestimmen lassen, sowie daß er von dem Concipienten mißverstanden worden sei, und erkannte auf Freisprechung.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

Gleiwitz, 29. Sept. Auf dem oberschlesischen Roheisenmarkte haben in den letzten Tagen sehr umfangreiche Abschlüsse auf Puddlings-Roheisen stattgefunden, wodurch die Production der bedeutenderen Hochofenwerke bis Ende März verkauft ist. Die Marktlage hat hierdurch einen völligen Umschwung erfahren. Für einen beträchtlichen Posten wurde der Preis von 2,25 M. pro Centner ab Hochofenwerk bereits gern angelegt.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

Toulouse, 28. Sept. Freycinet empfing die Deputirten und Senatoren des Departements und sagte in einer Ansprache, die Einigung der republikanischen Partei, für welche dieselben arbeiten, sei das Ziel, welches er sehr lebhaft wünsche und dessen Verwirklichung von günstigster Bedeutung für Frankreich sei. General Hanrion stellte das Offiziercorps vor und sagte, dasselbe sei vom Gefühl der Ehre und Pflicht beherrscht; ihr einziges Ziel sei die Wiederaufrichtung des Landes. Frankreich, die Regierung und die Republik könnten auf sie zählen.

Toulouse, 29. Sept. Bei dem gestern Abend zu Ehren Freycinet's stattgehabten Banket wies derselbe auf das weise, vorsichtige Verhalten der republikanischen Partei und auf die Fortschritte der der letzten fünfzehn Jahre hin; hieraus ergebe sich die Nothwendigkeit einer dauernden systematischen Einigkeit der republikanischen Partei, wobei man alle Fragen fernhalte, die eine Spaltung herbeiführen könnten und alle Bemühungen auf Fragen concentriren müsse, für welche eine Majorität zu erwarten sei. Solche Fragen seien: Reform der militärischen Einrichtungen, Verbesserung der Finanzen, Revision des Abgabensystems, Erleichterung der Leiden von Industrie, und Landwirthschaft und die socialen Fragen. Er wolle den Socialismus nicht mehr über Gebühr preisen, aber der Staat habe die Pflicht eines Vormunds, er müsse Reformen anregen, ermuthigen und das Loos der Arbeiter zu einem weniger ungewissen umgestalten. Um daran zu arbeiten, sei zuerst die Gegnerschaft zwischen Arbeitgebern und Arbeitern zu beseitigen. Hierüber könnten die beiden republikanischen Parteien sich ebenso gut vertragen, wie über die allgemeine Richtung der inneren und auswärtigen Politik. Ueber die Auffassung der auswärtigen Politik gebe es nicht zwei verschiedene Wege. Gegenwärtig wolle Frankreich sehr entschieden, sehr aufrichtig Frieden, aber Frieden ohne Nachtheil für die Würde und die Rechte Frankreichs, es wolle nicht verzichten auf seinen Rang als Großmacht. In gewissen Fragen müsse es sich reservirt halten, sobald es aber im eigenen Interesse handelt, müsse die Action Frankreichs energisch, und wenn seine Ehre und Würde bedroht sei, zu jedem Opfer bereit sein. Die Beziehungen Frankreichs zu den Großmächten beruhten auf dem Fuße gegenseitiger Achtung. (Anhaltender Beifall.) Bezüglich der Colonien müsse Frankreich sich auf seinen gegenwärtigen Besitz beschränken. Frankreichs Macht sei hinreichend ausgedehnt; wenn

---

Breslau, 29. Septbr. [Von der Börse.] Die gestern in Berlin zum Schlusse inscenirte Hausse in Laura fand an unserer heutigen Börse volle Zustimmung. Gleich Anfangs wurden grössere Posten des Papier zu bedeutend erhöhtem Course lebhaft gehandelt. Unter kleineren Schwankungen konnte sich der Preis auch gut behaupten, so dass die Stimmung trotz geringer schliesslicher Abschwächung, a's durchaus fest bezeichnet werden muss. Die anderen Gebiete lagen wiederum schwach und neigten eher zur Mattigkeit.

Per ult. October (Course von 11 bis 1¾ Uhr): Ungar. Goldrente 85⅛—¼ bez., Ungar. Papierrente 75¼ bez., Russ. 1880er Anleihe 86¾ bez. u. Br., Russ. 1884er Anleihe 98½—⅜—½ bez., Oesterr. Credit-Actien 448½ bez. u. Gd., Vereinigte Königs- und Laurahütte 69¼—⅝ bis 69—⅜—69⅛ bez., Russ. Noten 195½ bez., Türken 14—13,90 bez., Egypter 76—75⅞ bez. u. Gd., Russ. Orient-Anleihe II 59¾ bez. u. Gd.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 29. Sept., 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 448, 50. Disconto-Commandit —, —. Schwach.

Berlin, 29. Septbr., 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 449, —. Staatsbahn 372, —. Lombarden 171, —. Laurahütte 68, 70. 1880er Russen 86, 40. Russ. Noten 195, 50. 4proc. Ungar. Goldrente 85, —. 1884er Russen 98, 50. Orient-Anleihe II. 59, 80. Mainzer 95, 30. Disconto-Commandit 210, —. 4proc. Egypter 76, —. Ruhig.

Wien, 29. Septbr., 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 276, 60. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn —. —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 61, 55. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 105, 30. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Besser.

Wien, 29. Septbr., 11 Uhr 10 Min. Credit-Actien 276, 50. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn 229, 60. Lombarden 104, 50. Galizier 197, —. Oesterr. Papierrente 83, 75. Marknoten 61, 60. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 105, 20. Ungar. Papierrente 93, —. Elbthalbahn 169, 25. Schwach.

Frankfurt a. M., 29. Septbr. Mittags. Credit-Actien 223, 12. Staatsbahn 185, 25. Galizier 158, 50. Schwach.

Paris, 29. Septbr. 3% Rente 82, 45. Neueste Anleihe 1872 110, 05. Italiener 100, 60. Staatsbahn 467, 50. Lombarden —, —. Neueste Anleihe von 1886 82, 65. Ruhig.

London, 29. September. Consols 101, 01. 1873er Russen 98, 37. Wetter: Schön.

Wien, 29. September. [Schluss-Course.] Still.

Cours vom	29.	28.
1860er Loose..	— —	— —
1864er Loose..	— —	— —
Credit-Actien..	276 60	277 10
Ungar. do....	— —	— —
Anglo........	— —	— —
St.-Eis.-A.-Cert.	229 60	230 —
Lomb. Eisenb..	104 50	104 50
Galizier.......	195 90	196 50
Napoleonsd'or.	9 95½	9 55
Marknoten....	61 57	61 57

Cours vom	29.	28
Ungar. Goldrente..	— —	— —
4% Ungar. Goldrente	105 30	105 87
Oesterr. Papierrente	83 87	83 95
Silberrente........	84 65	84 75
London..........	125 50	125 60
Oesterr. Goldrente.	117 20	117 15
Ungar. Papierrente.	93 10	93 40
Elbthalbahn.......	169 75	170 —
Wiener Unionbank.	— —	— —
Wiener Bankverein.	— —	— —

Cours- ○ Blatt.

Breslau, 29. September 1886.

Berlin, 29. Sept. [Amtliche Schluss-Course.] Ziemlich fest still.

Cours vom	29.	28.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	95 70	95 70
Galiz. Carl-Ludw.-B.	80 —	80 10
Gotthardt-Bahn....	95 70	96 —
Warschau-Wien ...	294 50	294 50
Lübeck-Büchen ..	162 10	162 20
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau .	66 10	66 20
Ostpreuss. Südbahn	121 70	121 70
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	89 50	89 50
do. Wechslerbank	102 50	102 50
Deutsche Bank	161 30	160 —
Disc.-Command. ult.	210 20	209 40
Oest. Credit-Anstalt	449 —	449 —
Schles. Bankverein	105 40	105 50
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. do. St.-Pr.-A.	— —	— —
do. Eisnb.-Wagenb.	103 20	103 50
do. verein. Oelfabr.	63 70	63 70
Hofm. Waggonfabrik	96 20	96 50
Oppeln. Portl.-Cemt.	80 20	81 80
Schlesischer Cement	113 25	113 80
Bresl. Pferdebahn..	132 —	132 60
Erdmannsdrf. Spinn.	70 30	70 20
Kramsta Leinen-Ind.	129 20	129 50
Schles. Feuerversich.	1670—	1670—
Bismarckhütte	97 —	96 70
Donnersmarckhütte	31 90	31 50
Dortm. Union St.-Pr.	44 60	44 —
Laurahütte	69 20	68 25
do. 4½% Oblig.	100 50	100 50
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	103 ·	103 —
Oberschl. Eisb.-Bed.	31 —	29 70
Schl. Zinkh. St.-Act.	119 —	119 —
do. St.-Pr.-A.	124 —	124 —
Inowracl. Steinsalz.	25 —	24 80
Inländische Fonds.		
Deutsche Reichsanl.	106 60	106 40
Preuss. Pr.-Anl. de 55	148 80	148 90
Pr. 3½% St.-Schldsch	100 90	100 70
Preuss. 4% cons. Anl.	105 60	105 60
Prss. 3½% cons. Anl.	103 70	103 70

Cours vom	29.	28.
Posener Pfandbriefe	102 30	102 30
do. do. 3½%	99 80	99 80
Schles. Rentenbriefe	104 40	104 70
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	107 —	107 10
do. do. S. II	104 60	104 60
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Breslau-Freib. 4% .	103 —	103 —
Oberschl. 3½% Lit. E	— —	100 70
do. 4%	— —	103 50
do. 4½% 1879	106 50	106 70
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	104 —	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	— —	58 90
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente.	100 —	100 —
Oest. 4% Goldrente	94 60	94 80
do. 4⅕% Papierr.	67 30	67 30
do. 4⅕% Silberr.	68 80	68 90
do. 1860er Loose	116 80	116 90
Poln. 5% Pfandbr..	61 10	61 50
do. Liqu.-Pfandb.	56 50	56 60
Rum. 5% Staats-Obl.	95 50	95 60
do. 6% do. do.	105 80	105 90
Russ. 1880er Anleihe	86 70	86 80
do. 1884er do.	98 80	98 90
do. Orient-Anl. II.	60 20	60 20
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	97 40	97 30
do. 1883er Goldr.	112 —	112 —
Türk. Consols conv.	14 —	14 —
do. Tabaks-Actien	— —	74 —
do. Loose	30 10	30 40
Ung. 4% Goldrente	85 20	85 20
do. Papierrente ..	75 20	— —
Serbische Rente ...	78 70	78 60
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	162 10	162 40
Russ. Bankn. 100 SR.	195 95	195 65
do. per ult.	195 20	195 50
Wechsel.		
Amsterdam 8 T...	— —	168 35
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 36½
do. 1 „ 3 M.	— —	20 25½
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 55
Wien 100 Fl. 8 T.	162 10	162 25
do. 100 Fl. 2 M.	161 —	161 10
Warschau 100 SR 8 T.	195 25	195 20

Privat-Discont 2½%.

Letze Course.

Berlin, 29. Sept., 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Schwach. Montanwerthe fest.

Cours vom	29.	28.
Oesterr. Credit..ult.	449 —	449 —
Disc.-Command. ult.	210 25	209 62
Franzosen......ult.	372 —	372 —
Lombarden.....ult.	170 —	170 50
Conv. Türk. Anleihe	14 —	14 —
Lübeck-Büchen ult.	162 50	162 —
Egypter	76 —	76 12
Marienb.-Mlawka ult	37 50	37 50
Ostpr. Südb.-St.-Act.	70 62	70 50
Serben	— —	— —

Cours vom	29.	28.
Gotthard ......ult.	95 12	95 25
Ungar. Goldrente ult.	85 —	85 25
Mainz-Ludwigshaf..	95 50	95 25
Russ. 1880er Anl. ult.	86 50	86 62
Italiener ... ...ult.	100 —	99 87
Russ. II. Orient-A. ult.	59 87	59 75
Laurahütte .....ult.	69 12	69 50
Galizter ......ult.	79 62	80 —
Russ. Banknoten ult.	195 25	195 50
Neueste Russ. Anl.	98 50	98 37

Producten-Börse.

Berlin, 29. Sept., 12 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Septbr.-Oct. 150, 50, April-Mai 161, 25. Roggen Septbr.-Octbr. 129, —, April-Mai 132, 25. Rüböl Sept.-Octbr. 43, 30, April-Mai 43, 80. Spiritus Septbr.-Octbr. 38, —, April-Mai 40, 10. Petroleum Septbr. Octbr. 21, 70. Hafer September-October 108, 50.

Berlin, 29. September. [Schlussbericht.]

Cours vom	29.	28.
Weizen. Flauer.		
Septbr.-October..	150 —	150 25
April-Mai	160 50	160 75
Roggen. Ermattet.		
Septbr.-October..	128 75	128 75
November-Decbr.	128 50	128 50
April-Mai	131 75	132 —
Hafer.		
Septbr.-October..	107 50	108 75
November-Decbr.	108 —	108 75

Cours vom	29.	28.
Rüböl. Leblos.		
Septbr.-October..	43 30	43 40
April-Mai	43 90	43 80
Spiritus. Flau.		
loco	37 90	38 —
Septbr.-October..	37 60	38 10
November-Decbr.	38 20	38 70
April-Mai	39 80	40 10

Stettin, 29. September, — Uhr — Min.

Cours vom	29.	28.
Weizen. Behauptet.		
Septbr.-October..	154 —	154 —
April-Mai	163 50	163 —
Roggen. Unveränd.		
Septbr.-October..	124 50	124 —
April-Mai	129 —	129 —
Petroleum.		
loco	10 80	10 80

Cours vom	29.	28.
Rüböl. Unveränd.		
Septbr.-October..	43 —	43 —
April-Mai	44 20	44 20
Spiritus.		
loco	37 80	37 90
Septbr.-October..	37 70	37 50
October-Novbr...	37 70	37 60
April-Mai	39 70	39 80

= **Grünberg,** 28. Sept. [Getreide- und Productenmarkt.] In Folge des gleichzeitig stattfindenden Jahrmarktes war der gestrige Wochenmarkt gut mit Getreide und Producten aller Art beschickt. Bezahlt wurden vorwöchentliche Preise und zwar pro 100 Kilogramm Weizen 15,60—15 M., Roggen 12,35—12 M., Gerste 12 M., Hafer 11,60 bis 11,40 M., Kartoffeln 3,30—2,75 M., Stroh 5—4,50 M., Heu 6—5 M., Butter (Kilogramm) 2—1,90 M., Eier (Schock) 2,80—2,60 M. — Die Pflaumen steigen weiter im Preise; es wird der Centner bereits mit 1,70 M. bezahlt. Heute hat sich ein ergiebiger Landregen eingestellt.

man nicht beschränkt sei bezüglich Neuerwerbungen, so sei man es doch bezüglich eines Wiederaufgebens derselben. Frankreich müsse auch die unvortheilhaftesten behalten, organisiren und möglichst zu fruchtbaren zu machen suchen. Die Regierung hoffe dies mit mäßigen Opfern entsprechend den Interessen und der Würde Frankreichs zu erreichen. (Beifall.) Bezüglich der inneren Politik müsse die Regierung für Ausführung der Gesetze sorgen. Er verstehe darunter nicht eine Regierung, die über ihr Bestehen verhandeln, ihre Anordnungen schlaff befolgen müsse. Die Regierung wolle diejenige Freiheit, welche die nationale Einheit und die öffentliche Sicherheit zur Grenze habe. Ausschreitungen in Reden und in der Presse seien ungefährlich, wenn man, wie die Regierung entschlossen sei, jeden Ausbruch von Unordnungen zu unterdrücken. Schließlich forderte Freycinet alle Gruppen der republikanischen Partei zur Eintracht, Toleranz und gegenseitigen Achtung, der Freiheit und des Fortschritts auf. (Anhaltender Beifall.)

Madrid, 28. Septbr. Heute wurde hier ein junger Mensch in dem Augenblick verhaftet, als derselbe eine Dynamitpatrone in das Fenster des Palais des Generals Pavia legte.

Petersburg, 29. Septbr. Der „Regierungsanzeiger" macht bekannt: Anläßlich der Weiterverbreitung der Cholera in Europa findet eine ärztliche Revision der aus dem Auslande ankommenden Personen in Sosnowice, Granitza, Radziwilow, Wolotschisk, Novoselitza, Ismail, Lipkany, Paltscha, Kabul, Kilia, Wielkowo und Ustprubli (Pruthmündung) statt. Außerdem ist die sanitäre Ueberwachung der ausländischen Dampfer in Reni, Ismail und Kilia eingeführt. Ferner theilt derselbe mit, daß in Wladiwostok unter der dortigen fremden Bevölkerung die Cholera aufgetaucht sei und daß auch etliche Russen daran erkrankten; bis zum 14. Sept. seien 79 Personen erkrankt, 37 gestorben; am 14. Sept. befanden sich noch 16 Koreaner, 3 Russen und 1 Japanese in Behandlung.

Newyork, 28. Sept. Eingegangener Meldung zufolge hat heute Nachmittags in Charleston abermals ein kurzer heftiger Erdstoß mit starkem Getöse und schüttelnder Bewegung stattgefunden.

Washington, 28. Sept. Nach Bekanntmachung des Schatzamts beläuft sich der Betrag der noch nicht amortisirten dreiprocentigen Obligationen auf 175 528 200 Dollars.

Hamburg, 28. September. Der Postdampfer „Borussia" der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft ist, von Hamburg kommend, am 22. cr. in Colon eingetroffen.

Handels-Zeitung

Breslau, 29. September.

* **Zuckerfabrik Fraustadt.** Am Sonnaband Vormittag fand die Generalversammlung der Actiengesellschaft Zuckerfabrik Fraustadt statt. Anwesend waren 23 Actionäre, welche 1120 Stimmen vertraten. Der Vorsitzende des Aufsichtsrathes Herr Kaufmann Carl Barschall eröffnete die Versammlung. Von der Verlesung des Geschäftsberichts wurde Abstand genommen. Diesem Berichte zufolge wurden während der Campagne in 131 Arbeitstagen 821 840 Centner Rüben verarbeitet; 160 230 Centner weniger, als in der Vorcampagne. Betriebsstörungen sind nicht vorgekommen. Die Qualität der Rüben stand derjenigen des Vorjahres um $1^1/_{10}$ pCt. nach, dagegen war der Durchschnittspreis für die verkauften Zuckern 2,17 M. per Ctr. höher. Bezüglich der Zuckerfabrik Glogau, welche im vorigen Jahre angekauft und zu einer Raffinerie umgewandelt wurde, entnehmen wir dem Geschäftsbericht dass in Folge des ungewöhnlich langen, strengen Winters, wie auch der vorher nicht erkennbar gewesenen Schwierigkeiten bei der Beseitigung alter, verborgen gewesener Maschinen-Fundamente etc. erst Anfang April der volle Betrieb begonnen und ohne Störung fortgesetzt werden konnte. Die Fabrikate entsprechen allen, an dieselben zu stellenden Anforderungen und haben sich gut eingeführt. — Die Bilanz schliesst mit 2 002 040,60 Mark. Die Activa setzen sich zusammen aus dem Werth der Gebäude, Maschinen etc. der Zuckerfabrik Fraustadt mit 722 628,48 Mark und dem der Raffinerie Glogau in Höhe von 546 498,41 Mark, ferner aus baarer Casse und dem Werth der Bestände an Zuckern, Melasse und Materialien von 732 913,71 Mark. Activa: 2 002 040,60 Mark. Passiva: 2 002 040,60 M. Das Gewinn- und Verlust-Conto schliesst mit 189 778,49 M. Abgeschrieben wurden auf Gebäude, Maschinen etc. von der Zuckerfabrik Fraustadt 57 517,61 M., von der Raffinerie Glogau 10 768,50 M., also insgesammt 68 286,11 M. Nachdem der Aufsichtsrath die Erklärung abgegeben, er schliesse sich vollinhaltlich der von ihm geprüften, von dem Vorstande aufgestellten Bilanz an, wurde dieselbe genehmigt und dem Vorstande und Aufsichtsrath Entlastung ertheilt. Hierauf wurde beschlossen, die unter die Actionäre zu vertheilende Dividende auf 9 pCt. festzusetzen. Die vom Aufsichtsrath beantragten Aenderungen des revidirten Statuts wurden genehmigt und im Anschluss hieran zur Wahl dreier Aufsichtsrathsmitglieder geschritten. Die Herren Carl Barschall hier und Fromberg-Breslau, deren Wahlperiode statutenmässig abgelaufen war, wurden per Acclamation wiedergewählt und auf Grund der gefassten Statuten-Aenderungsbeschlüsse Herr Amtsrath von Jordan auf Obisch als sechstes Mitglied in den Aufsichtsrath mit grosser Majorität neugewählt.

* **Spanier in Berlin.** Die Einsetzung einer spanischen Finanz-Commission in Berlin wird, wie die „Fr. Z." erfährt, nunmehr officiell bestätigt. Der am 1. October verfallende Coupon der spanischen Exterieurs wird noch den bisherigen Zahlstellen präsentirt werden müssen, die neue Berliner Finanzcommission soll aber so rechtzeitig ins Leben treten, dass der nächste Januar-Coupon bereits in Berlin einkassirt werden kann. Ueber die Errichtung einer Zahlstelle in Frankfurt a. M. verlautet noch nichts, obwohl man es doch als selbstverständlich ansehen sollte, dass der genannte Platz, der seit Jahrzehnten sich den spanischen Fonds als ein verlassbarer Markt erwiesen und dessen Hinterland sie selbst in Zeiten der Krisis zäh festgehalten hat, nicht zurückgesetzt werden darf, ohne an seinem Interesse für diese Fonds Einbusse zu erleiden. Dass die Errichtung der Berliner Commission die Gewinnung des Berliner Marktes im Auge hat, ist bekannt, bestimmte Abmachungen hinsichtlich der Einführung sind indess noch nicht getroffen.

* **Ein Consortium**, bestehend aus der Länderbank, der Escompte-Gesellschaft und der Deutschen Bank hat mit dem galizischen Boden-Credit-Verein ein Uebereinkommen wegen Conversion seiner circa 55 Millionen 5proc. Pfandbriefe in 4½ und 4procentige geschlossen. Der Beginn der Conversion ist auf Anfang December festgesetzt.

* **Wiener Stadtbahn.** Vom österreichischen Handelsministerium wurde gestern die Enquête eröffnet, betreffend die Prüfung des von der Firma Siemens & Halske vorgelegten Stadtbahnprojectes. Nach Schluss der allgemeinen Discussion übergab der Vorsitzende den Conferenzmitgliedern, welche aus Vertretern der Wiener Eisenbahn-Verwaltungen bestanden, Fragebogen, betreffend Aufstellung des Programms für den Bau und den Betrieb der Stadtbahn. Die nächste Sitzung soll am 11. October stattfinden.

Marktberichte.

-k. **Breslau**, 29. Sept. [Productenmarkt.] **Amtlich festgestellte Regulirungspreise von:** Roggen Januar 125, Februar 128, März 129, April 133, Mai 138,50, Juni 134, Juli 132, August 129, Septbr. 131. — Hafer Januar 130, Februar 130, März 136, April 135, Mai 133, Juni 128, Juli 125, August 112, Septbr. 107. — Rüböl Januar 45, Februar 45, März 45, April 44, Mai 44, Juni 45, Juli 43, August 42,25, Septbr. 43. — Spiritus Januar 35,50, Februar 35, März 33,10, April 33,90, Mai 37,10, Juni 35,80, Juli 36,30, August 39,10, Septbr. 37.

—l. **Königszelt**, 27. Septbr. Die diesjährige Kartoffelernte ergiebt fast überall gute Erträge. Die Preise für schöne Esskartoffeln halten sich und werden pro Sack (75 Klgr.) 2,50—3 M. gezahlt. Mit Anfang der Woche hat auch die Rübenernte begonnen. Die Erträge von Zuckerrüben werden pro Morgen nicht über 150 Ctr. ergeben. Die Fabriken haben nur 80 Pf. pro Ctr. geboten. — Die Weinernte ist diesen Herbst überall in Gärten eine reichliche, daher sind auch die Preise niedrig. Auf den Märkten werden pro Korb (12½ Klgr.) 1,50 M. gezahlt.

Wasserstands-Telegramme.

Ratibor,	28. Septbr.	Unterpegel 0,76 m.	
—	29. Septbr.	Unterpegel 0,73 m.	
Glatz,	28. Septbr.	Unterpegel 0,29 m.	
—	29. Septbr.	Unterpegel 0,30 m.	
Breslau,	28. Septbr.	Oberpegel 4,56 m,	Unterpegel — 0,58 m.
—	29. Septbr.	Oberpegel 4,56 m,	Unterpegel — 0,56 m.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Alice v. Bockelmann**, Hr. Sec.-Lt. **v. Pressentin**, gen. **v. Rautter**, Posen. Fräul. **Elisabeth Holtz**, Hr. Sec.-Lt. **Wolf v. Schuckmann**, Bonin. Frl. **Elsbeth Schmidt**, Hr. Stabsarzt Dr. **v. Kühlewein**, Leipzig. Frl. **Jenny Gaspary**, Hr. Prof. Dr. **Julius Dreschfeld**, Berlin—Manchester. Frl. **Gertrud Rösner**, Hr. Amtsrichter **H. Locke**, W.-Waltersdorf—Guttentag.

Verbunden: Hr. Kaufm. **Gustav Meister**, Frl. **Carla v. Schaumann**, Stettin. Hr. Reg.-Assess. **Felix Schwabach**, Frl. **Henriette Speier**, Aachen. Hr. Agricultur-Chemiker Dr. phil. **Bernhard Schulze**, Frl. **Margarethe Maruschke**, Breslau.

Geboren: Ein Knabe: Hrn. Past. **Miethe**, Mittel-Peilau.

Gestorben: Hr. Amtsgerichts-Rath **Paul Bunsen**, Berlin. Hr. **Karl Friedrich v. d. Linde**, Brandenburg a. H. Hr. Gen.-Maj. z. D. **Frhr. v. Langenmann u. Erlencamp**, Schwerin i. M. Hr. Rittmeister a. D. **Franz v. Knobelsdorff-Brenkenhoff**, Schmelzdorf.

Angekommene Fremde:

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11.
Dirlam, Güter-Director, n. Fam., Jablonowo.
Lewitzky, Ing., St. Petersburg.
Gompertz, Kfm., Amsterdam.
Graf Schwerin, Lt. u. Rgb., n. Gem., Bohrau.
Barth, Kfm., Cognac.
Baronin v. Saurma-Jeltsch n. Fam. u. Bed., Sterzendorf.
Graf v. Czartoryski, Rgb., Dubin.
v. Debschitz, Rgb., Trebnitz.
Siegel, Kfm., Mannheim.
Lövy jr., Kfm., Hamburg.
Hospelt, Kfm., Köln.
Schneider, Kfm., Mäh.
Davids, Polizei-Chef, nebst Gem., Schleswig.
Hutwohl, Kfm., Steeg.
Freiin v. Sawicka nebst Fam. u. Bedien., Warschau.
Horch, Kfm., Hamburg.
Gregor, Gen.-Dir., Freiburg.

Heinemann's Hôtel zur „goldenen Gans".
v. Aulock, Rgsb., Kochschütz.
Graf Schwerin, Rgsb., n. Gem. u. Comt., Bohrau.
Neumann, Landesältester u. Rgsb., Gr.-Woitsdorf.
Frau Staatsrath v. Wuitko, Gutsbes., Odessa.
Janke, Fabrikbs., Grünberg.
Methner, Fabrikbes., n. F., Landeshut.
Waltner, Kfm., Berlin.
Hölzke, Kfm., Charlottenburg.
Tiemann, Kfm., Berlin.
Teucher, Kfm., Tetschen.
Fränkel, Fabrikbes., Neustadt.
Flechtner, Fabrikbes., Langenbielau.
v. Buddenbrock, Landrath u. Rgbs., Bischdorf.
Dreyer, Kfm., Chicago.
v. Oheimb, Rgbs., Wronin.

Galisch Hôtel, Tauentzienplatz.
Se. Durch. Fürst Carl zu Carolath-Beuthen, n. Dien., Schloß Carolath.
Wegener, Rgb., n. Fr., Jeseritz.
v. Schlebrügge, Hptm., Rastatt.
Sanitätsrath, Dr., Babel, Kgl. Kreisphysikus, Pleß.
Morewski, Rgb., n. Frau, Warschau.
Frau Michalowska, Rgb., n. Dienersch., Warschau.
Frau Clara Ziegler, dramat. Künstlerin, München.
Frl. Christen, Priv., München.
Jenny, Rgb., Dresden.
Knopf, Lt. i. Seebat., Kiel.
Menczynski, Gutsb., Lemberg.
Gütermann, Kfm., Nürnberg.

Riegner's Hôtel, Königsstr.
v. Stiegler, Majoratsherr auf Sobotka.
Frau v. Zimmermann aus Schweidnitz.
Eichhorn, Fabrikbes., Burgsteinfurt.
Landsberger, Kfm., Leipzig.
Sander, Kfm., Hamburg.
Neuburger, Kfm., Paris.
Krüger, Kfm., Hamburg.
Bradt, Kfm., Dresden.
Neftel, Kfm., Sprottau.
Vogel, Kfm., Frankfurt.
Schlägel, Kfm., Görbersdorf.

Hôtel du Nord, vis-à-vis dem Centralbahnh.
Thiel, Polizei-Hptm., Berlin.
Gärtner, Pr.-Lieut., Cölln.
Wollanski, Posen.
Appel, Fabrikbes., Rathenow.
Dr. Dieberg, Arzt, Minsk.
Frau Banquier Günther, n. Sohn, Goldberg.
Frl. Buchholz, Ratibor.
Fr. Fabrikbesitzer Glöckner, Jastrzemb.
Fr. v. Schehle, Jastrzemb.
Fr. Wendler, Staßfurt.
von Sternickel, Landwirth, Kottkowitz.
Paster, Gen.-Dir., Zabrze.
Roth, Kfm., Kitzingen.
Klein, Kfm., n. Fam., Stettin.
Hisper, Kfm., Berlin.

Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtsstr. Nr. 22.
Buttlar, Offiz., Annaberg.
Weichert, Seminarlehr., Tuchel.
Stephan, Kfm., Berlin.
Hammer, Maschinenfabrikant, Braunschweig.
Schneider, Dr. phil., Posen.
Milde, Buchhalter, Neisse.
Scheller, Kfm., Brünn.

Hôtel de Rome, Albrechtsstr. 17.
Kalkoff, Ing., Chemnitz.
Wildhagen, Kfm., Kitzingen.
Scholz, Baumstr., Beuthen.
Damm, Kfm., Hamburg.
Delemar, Kfm., Magdeburg.
Springer, Kfm., Gnadenfeld.
Etkar, Priv., Sommerfeld.
Gräser, Oberamtm., Godich.
Dr. Wesendonck, Kreisschulinspect., Peiskretscham.

Courszettel der Breslauer Börse vom 29. September 1886.

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr)

Wechsel-Course vom 29. September.

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	168,70 G
do. do.	2½	2 M.	167,75 G
London 1 L.Strl.	3½	kS.	20,375 G
do. do.	3½	3 M.	20,25 G
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,55 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg	5	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	5	kS.	195,00 G
Wien 100 Fl. ..	4	kS.	162,20 bz
do. do. ..	4	2 M.	161,00 G

Inländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours
D. Reichs-Anl.	4	106,60 B	106,30 G
Prss. cons. Anl.	4	105,55 bzB	105,65 bz
do. do.	3½	103,60 G	103,90 B
do. Staats-Anl.	4	—	—
St.-Schuldsch.	3½	101,00 B	101,10 B
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	103,80 bzG	104,05à10 bzB
Schl. Pfbr. altl.	3½	101,00 G	101,05 G
do. Lit. A....	3½	99,95à100 bz	99,90à95 bz
do. Lit. C....	3½	99,95à100 bz	99,90à95 bz
do. Rusticale.	3½	99,95à100 bz	99,90à95 bz
do. altl.	4	100,80à70 bz	100,85à90 bzB
do. Lit. A....	4	100,75 G	100,85à90 bzB
do. do.	4½	101,30 G	101,40 B
do. Rustic. II.	4	100,75 G	100,85à90 bzB
do. do. ..	4½	101,30 bzG	101,50 B
do. Lit. C. II.	4	100,75 G	100,85à90 bzB
do. do. ...	4½	101,25 G	101,40 B
do. Lit. B. ...	3½	—	—
Posener Pfdbr.	4	102,35 bz	102,50à45 bz
do. do.	3½	99,90à80 bzG	100,00 B
Rentenbr., Schl.	4	104,60 B	104,60 B 1500er 104,70 bz
do. Landesc.	4	102,80 B	102,90 B
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	103,25 etw.bzB	103,20 B
do. do.	4½	101,50 G	101,70 G
Centrallandsch.	3½	99,75 bz	—

Inländische u. ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred.	3½	99,10 bz	99,10 B
rz. à 100	4	102,35 bzG	102,40 G
do. do. rz. à 110	4½	111,15 B	110,95 bz
do. do. rz. à 100	5	104,50 G	104,50 G
do. Communal.	4	102,30 etw.bz	102,30 G
Russ. Bod.-Cred.	5	97,10 G	97,00 B
Bresl. Strssb. Obl	4	101,50 G	101,50 G
Dnnrsmkh.-Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Obligat.	4½	100,25 B	100,25 B
KramstaGw.Ob.	5	103,25 G	103,25 G
Laurahütte-Obl.	4½	100,50 G	100,50 bz
O.S.Eis.Bd.Obl.	5	94,25 B	94,00 G

Ausländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
OestGold-Rente	4	94,80 bz	94,80 B
do. Slb.-R. J./J.	4⅕	68,90 bz	69,10 bzB
do. do. A.-O.	4⅕	68,60 bz	69,00 B
do. Pap.-R.F./A	4⅕	—	68,00 G
do. Mai-Novb.	4⅕	—	—
do. do.	5	—	—
do. Loose 1860	5	116,50 B	116,75 B
Ung Gold-Rente	4	85,30à35 bz	85,90à75 bz
do. Pap.-Rente	5	75,75 B	76,00 bz
Krak.-Oberschl.	4	101,00 G	100,75 G
Poln. Liq.-Pfdb.	4	56,60 B	56,50 G
do. Pfandbr. .	5	61,30 B	61,20 bz
do. do. Ser. V.	5	60,90 B	—
Russ. 1877 Anl.	5	101,00 etw.bzB	100,90 B
do. 1880 do.	4	86,90à80 bz	86,80 bzG
do. 1883 do.	6	112,50 B	112,50 B
do. 1884 do.	5	98,80 B	99,10à99 bz
do. do. kl.	5	98 90 bzB	—
Orient-Anl. II.	5	60,00 G	60,30 B
do. do. III.	5	—	—
Italiener	5	100,00 G	100,00 G
Rumän. Oblig..	6	105,80 G	105,80 bz
do. amort. Rente	5	95,50 bz	95,75 bzB
do. do. do. kl.	5	95,90 bz	—
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 14à13,90	conv. 14,00 bz
do. 400Fr-Loose	—	31,00 B	31,00 B
Serb. Goldrente	5	78,90 B	78,90 bzG
Serb. Hyp.-Obl.	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	103,20 G [1]	103,00 bzB [1]
do. D. E. F.	4	103,20 G [1]	103,00 bzB [1]
do. G. H.J.	4	102,80 G	102,80 G
do. K.	4	102,80 G	103,10 etw.bz
do. 1876	5	102,90 G	103,00 G
do. 1879	5	103,20 G [1]	103,00 bzG [1]
Oberschl. A. C.	4	103,20 G [1]	103,00 bzB [1]
do. Lit. E. ...	3½	100,60 bz	100,80 B
do. Lit. D. ...	4	102,80 G	102,80 G
do. 1873	4	102,80 G	102,80 G
do. 1883	4	—	—
do. Lit. F. I.	4	102,85 bz	102,80 G
do. Lit. F. II.	4	103,20 G [1]	103,00 bzB [1]
do. Lit. G. ...	4	102,85 bz	102,80 G
do. Lit. H. ...	4	102,85 bz	102,80 G
do. 1874	4	102,85 bz	102,80 G
do. 1879	4½	106,40 etw.bzG	106,40 G
do. 1880	4	102,85 G	102,80 G
do. N.-S. Zwgb.	3½	—	—
do. Neisse-Br.	4	103,20 G [1]	103,00 bzB [1]
Oels-Gnes. Prior	4	103,20 G [1]	103,00 bzB [1]
R.-Oder-Ufer ..	4	102,85à80 bzG	102,80 G
do. do.	4	104,00 G	104,00 G

[1]) abgestempelt.

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl...	162,70 bzB	162,60 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	195,40 bz	195,80 bz

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividende 1885.	1884.	heut. Cours.	vorig. Cours.
Br. Wsch. St.P.*)	1⅔	2⅛	66,00 G	66,00 G
Dortm.-Gronau	2½	2½	69,00 B	69,00 B
Lüb.-Büch. E.-A	7	7½	—	161,00 G
Mainz-Ludwgsh	3¼	4⅖	95,50 B	95,50 B
Marienb.-Mlwk.	⅓	⅔	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B. .	5	6,47	—	—
Lombarden ...	1	1⅖	—	—
Oest. Franz. Stb.	5	6	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	5	5	89,50 B	89,25 G
Brsl. Wechslerb.	5⅚	5⅚	102,50 B	102,50 B
D. Reichsbk.*)	6,24	6,25	—	—
Schles. Bankver.	5	5½	105,00 G	105,10 bz
do. Bodencred.	6	6	115,00 G	115,00 bzG
Oesterr. Credit.	8 7/16	9⅜	—	—

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	5	6½	132,30 bz	132,75 B
do. Act.-Brauer.	3	2½	—	—
do. Baubank ..	0	0	26,00 B	26,00 B
do. Spr.-A.-G.	8	7½	—	—
do. Börsen-Act.	5½	6	—	—
do. Wagenb.-G.	5½	8½	104,00 B	106,00 B
Donnersmrckh.	0	1	32,25à40 bz	31,25 G
Erdmnsd. A.-G.	3½	4	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	1	30,00 G	29,00 B
Oppeln. Cement	4¾	5½	82,00 B	82,00 B
Grosch. Cement.	8½	14	—	115 00 B
Schl. Feuerv.*)	30	30	—	1670 G
do. Lebenvers.*)	0	4½	—	—
do. Immobilien	4¾	4½	93,50 G	93,50 G
do. Leinenind..	8⅔	8	129,50 bz	130,00 B
do. Zinkh.-Act.	6	6	—	—
do. do. St.-Pr..	6	6	—	—
do. Gas-A.-G. .	7	7	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	5	5	97,00 B	96,75 G
Laurahütte	⅓	4	69,35à40 bzG	66,40 G
Ver. Oelfabrik.	3½	1	—	—

*) franco Börsenzinsen.

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 29. Septbr. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst.	gute niedr.	mittlere höchst.	mittlere niedr.	gering. Waare höchst.	gering. Waare niedr.
	ℛ ₰	ℛ ₰	ℛ ₰	ℛ ₰	ℛ ₰	ℛ ₰
Weizen, weisser	15 80	15 30	14 90	14 50	14 30	14 —
Weizen, gelber.	15 60	15 30	14 50	14 10	13 80	13 60
Roggen	13 30	12 90	12 50	12 20	12 —	11 80
Gerste	14 20	13 40	12 40	11 70	11 30	10 40
Hafer	11 10	10 90	10 40	9 80	9 60	9 30
Erbsen	16 —	15 50	15 —	14 —	13 —	12 —

	feine ℛ ₰	mittlere ℛ ₰	ord. Waare ℛ ₰
Raps	18 70	17 30	16 —
Winter-Rübsen ..	18 20	17 30	16 —
Sommer-Rübsen.	— —	— —	— —
Dotter	— —	— —	— —
Schlaglein	— —	— —	— —
Hanfsaat	— —	— —	— —

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Heu per 50 Kilogr. 2,70—3,00 Mark.
Roggenstroh per 600 Kilogr. 35,00—38,00 Mark.

Breslau, 29. Septbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] **Roggen** (per 100 Klgr.) wenig verändert, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, September 130,00 Gd., September-October 130,00 bez., October-November 130,50 Br., November-December 130,50 Br., April-Mai 134,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per September 105 Br., September-October 105,00 Br., October-November 108,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., loco in Quantitäten à 5000 Kilogr. —, per September 43,00 Br., September-October 43,00 Br., April-Mai 44,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) matter, gek. 10 000 Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per September 36,80 Gd., September-October 36,80 Gd., October-November 36,80 Gd., November-December 37,10 bez., December-Januar 37,10 bez., April-Mai 38,40 bez. u. Gd.

Zink (per 50 Kilogr.) ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 30. Septbr.:
Roggen 130,00, Hafer 105,00, Rüböl 43,00 M.
Spiritus-Kündigungspreis für den 29. Septbr.: 36,80 Mark.

Magdeburg, 29. Septbr. **Zuckerbörse.**

	29. Septbr.	28. Septbr.
Kornzucker Basis 96 pCt.	21,25—20,90	21,50—21,25
Rendement 88 pCt.	19,90—19,45	20,00—19,45
Nachproducte Basis 75 pCt.	17,30—16,30	17,30—16,30
Brod-Raffinade ff.	27,25	27,25
Brod-Raffinade f.	27,00	27,00
Gem. Raffinade II	26,50—25,75	26,50—25,75
Gem. Melis I.	25,00	25,25—25,00

Tendenz am 29. Sept.: Rohzucker matt, Raffinirte ruhig.

Verantwortlich: f. d. politischen und allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.